

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 50 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich, für Kommerzien 5 Mark. Anzeigen: Die 10. Spalte 0.40 G, die 11. Spalte 0.30 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 240

Montag, den 14. Oktober 1929

20. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Eventhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 98. Anzeigen - Verwaltung:  
Expedition und Druckerei 242 97.

## Entscheidender Sieg in Australien

Die Parlamentswahlen ergeben eine starke Arbeitermehrheit

Die Wahlen zum Bundesparlament von Australien haben einen beispiellosen Sieg der Arbeiterpartei ergeben. Die Koalitionsregierung, die aus Nationalisten und Landespartei bestand und ein Stimmenviertel im Parlament besaß, ist vernichtend geschlagen worden. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus 61 von 75 Wahlkreisen hat die Arbeiterpartei 40 Mandate erhalten. Die Nationalisten erhielten 10, die Landespartei 6 und die Linksbürgerlichen „Parteilosen“ 5 Mandate. Die Arbeiterpartei rechnet mit mindestens weiteren vier Sitzen aus den 14 noch ausstehenden Wahlkreisen. In jedem Falle wird die Arbeiterpartei im neuen Parlament eine bedeutende Mehrheit über alle anderen Parteien zusammen haben. Die Bildung einer Arbeiterregierung mit Scullin als Premierminister und Theodore als Schatzkanzler ist als sicher zu betrachten. Scullin ist 53 Jahre alt und war früher Journalist. Er hat bisher noch keiner Regierung angehört.

Die Schwere der Niederlage der Regierung ergibt sich aus der Tatsache, daß vier Kabinettsmitglieder ihre Mandate verloren haben. Der Vizeminister Marr, der Postminister Gibson, der Wohlfahrtsminister Howe und der Innenminister Abbot. Viele Kreise, die bisher als nationalisierende Hochburgen galten, sind mit Mehrheiten von vielen tausend Stimmen der Arbeiterpartei zugefallen. Andere Mandate hat die Regierungspartei nur mit ganz geringen Mehrheiten halten können. Ueberall haben sich die Stimmen der Arbeiterpartei vervielfacht.

Die Arbeiterführer hatten einen Erfolg erwartet, sind aber nach ihren eigenen Angaben von der Größe ihres Sieges selbst überrascht.

Der Sieg ist um so bedeutsamer, als der Wahlkampf ausschließlich um eine gewerkschaftliche Frage ausgetragen wurde.

Es handelt sich um die Entscheidung der Wählerschaft über den Versuch der Regierung, das System der bundesgesetzlichen Schlichtung von Arbeitskonflikten abzuschaffen. Die Arbeiterpartei, die sich diesem Versuch widersetzt und dadurch die Parlamentsauflösung erzwingt, hat also ihren Sieg mit einer rein sozialistischen Wahlparole errungen.

Die Bildung einer Arbeiterregierung in Australien dürfte auch für die britische Außenpolitik von großer Bedeutung sein.

U. a. spielt in den gegenwärtigen englisch-amerikanischen Abklärungsverhandlungen die australische Flotte eine nicht unbedeutende Rolle. Auf diese Frage bezieht sich offenbar die Erklärung des Londoner „Daily Herald“: „Es ist ein glückliches Zusammenreffen, daß Australien zu einer Zeit unter die Kontrolle der Arbeiterpartei kommt, wo auch in London eine Arbeiterregierung im Amt ist. Der künftige australische Ministerpräsident sagte kurz vor den Wahlen in einem Interview mit dem „Daily Herald“, daß eine australische Arbeiter-

## Oesterreichs Streitball: Die Verfassungsänderung

Wie sie aussehen soll — Neuordnung der Stellung Wiens

Der österreichische Innenminister Schunzler hielt Sonntag in Klagenfurt eine große politische Rede über die Aufgaben des Kabinetts Schuber, wobei er zum erstenmal eingehendere Mitteilungen über die von der Regierung vorbereiteten Entwürfe zur Verfassungsrevision machte.

Danach soll der Bundespräsident das Recht zur Auflösung des Nationalrates, zur Ernennung und Entlassung der Minister, sowie ein beschränktes Notverordnungsrecht erhalten und auf Antrag des Kabinetts über einzelne Gebiete der Republik den Ausnahmezustand zu verhängen. Der Bundespräsident soll außerdem das Recht zur Anrufung des Volkes besitzen. Die Wahl des Präsidenten erfolge durch das Volk.

Die Verwirklichung des „ständischen Gedankens“ erfolge in der Weise, daß dem Bundesrat

neben 18 Ländervertretern 36 Vertreter der Stände angehören. Jedes Land besitze ebenso viele die Bundeshauptstadt Wien zwei Mandate, während die landwirtschaftlichen Unternehmer und Arbeiter 12, Handel, Gewerbe und Industrie 9, die Arbeiter und Privatangestellten 9, die öffentlichen Anstalten 3 und die freien Berufe auch 3 Delegierte in den Bundesrat entsenden. Der Nationalrat werde, wie bereits gemeldet, 120 Abgeordnete gegen bisher 165 zählen.

regierung mit aller Kraft die Bemühungen der Regierung MacDonald für die Sicherung des Weltfriedens unterstützen würde.“

## Die Einberufung des Sejms

Aufregende Gerüchte — Bevorstehende Auflösung?

Wie verlautet, wird das Dekret über die Einberufung des polnischen Sejms am 20. Oktober erscheinen und den Sessionsbeginn auf den 31. Oktober ansetzen. In der nächsten Woche wird der Ministerrat über die Sejmfragen beraten.

Die Stimmung in den Sejmparteien ist abwartend, doch laufen aufregende Gerüchte um über baldige Auflösung des Sejms, Neuwahlen im Frühjahr und auch über die angeblich geplante Auflösung einiger Parteien, u. a. Minderheitenparteien. Auffallend ist das scharfe Vorgehen der Behörden gegen die ukrainischen Parteien in Ostgalizien. Es werden nicht einmal Wählerversammlungen zugelassen, wo die Abgeordneten Bericht erstatten könnten.

Auch die Landesregierungen und Landtage sollen in möglichen Grenzen verkleinert werden. Der Staat dürfte in 60—80 Wahlkreise eingeteilt und das Wahlalter hinaufgesetzt werden.

Wien soll eine bundesunmittelbare Stadt werden,

so daß der Posten des Landeshauptmannes hier verschwindet und der Justizweg vom Bürgermeister direkt an das Ministerium geht. Die „Entpolitisierung“ soll sich auf das Bundesheer, den Verfassungsgerichtshof und den Verwaltungsgerichtshof erstrecken. Die Verfassungsreform werde u. a. durch ein Gesetz zum Schutze der Arbeitsfreiheit und ein Gesetz zur Sicherung der Versammlungsfreiheit ergänzt.

Damit das Verfassungswort gelinge, müßten sich die Heimwehren in den Dienst der Reformarbeit stellen, Ruhe halten und auf weitergehende Aspirationen verzichten. Aber auch die Sozialdemokratie müsse eine starke Einsicht bekunden, denn sie habe zwischen Krieg und Frieden, zwischen Demokratie und Diktatur, aber genauer gesprochen, zwischen geordneten Zuständen und scharfen Kämpfen zu wählen.

Diese letztere Mahnung an die Sozialdemokratie ist reichlich überflüssig. Sie ist durchaus friedfertig. Aber man soll sich nicht einbilden, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können. Die jüngsten Taten haben bewiesen, daß gerade die Heimwehrbewegung das Land hart an den Abgrund gebracht hatte. Im übrigen ist auf legalem Wege eine Verfassungsreform ohne Mittum der Sozialdemokratie in Oesterreich nicht möglich; zumal die Neuordnung der Stellung Wiens anscheinend eine Beschneidung der sich bisher sozial so segensreich erwiesenen Steuerrechte bedeuten soll.

## Man sieht noch nicht klar

das deutsche Zündholzmonopol — Die Verhandlungen mit Kreuger

In Berlin sind, wie bereits gemeldet, am Freitag Verhandlungen über die sogenannte Kreugeranleihe aufgenommen worden. Sie hängen aufs engste mit der geplanten Sanierungsaktion der Zündholzfabrikation in Deutschland zusammen, deren Lage seit langem als unbefriedigend bezeichnet wird.

Die gegenwärtige Regelung in der deutschen Zündholzwirtschaft geht auf das Jahr 1927 zurück. Man machte damals den Versuch, ein Privatmonopol unter Staatsaufsicht zu schaffen. Dagegen wandte sich die Sozialdemokratie. Die von ihr vorgebrachten Einwendungen haben sich als durchaus berechtigt erwiesen. Das Privatmonopol unter Staatsaufsicht hat

weder der Zündholzindustrie noch dem Reich wesentliche Vorteile gebracht.

Neuerdings forderte die deutsche Zündholzindustrie, unter Führung des großen schwedischen Zündholzkrus, gegen die russische Einfuhr eine Erhöhung des ohnehin außerordentlich hohen Einfuhrzolls. Man kann sich denken, daß diese Forderung, die einen unerwünschten Akt Deutschlands gegen Ausland dargestellt hätte, der Reichsregierung wenig sympathisch ist. Ihre Verwirklichung hätte auch dem Schwedenkrus sowie den übrigen deutschen Fabriken entsprechende Bollgewinne ermöglicht.

Als die Reichsregierung keine Genehmigung zeigte, den Zollwünschen nachzugeben, hat sich die Zündholzindustrie entschlossen, der Reichsregierung eine Lösung der Zündholzfrage vorzuschlagen, bei der die Interessen des Reichs und die Interessen der Zündholzindustrie geschickt gegeneinander abgewogen werden. Selbstverständlich kann man, solange sich die Einzelheiten noch nicht übersehen lassen, nicht bestimmen, für wen die Vorteile der vorgeschlagenen Interessengemeinschaft größer sind. Zu berücksichtigen ist auch, daß die deutschen Konsumgenossenschaften über leistungsfähige Zündholzfabriken verfügen, wodurch die geplante Sanierungsaktion der Zündholzindustrie die Genossenschaften sehr angeht.

Die Lösung der Zündholzfrage selbst wird in dem Vorschlag zunächst in der Richtung gesehen, daß der deutsche Bedarf an Zündholzern ausschließlich durch ein deutsches Zündholzmonopol gedeckt werden soll, dem auch das alleinige Recht zur Zündholzeinfuhr und -ausfuhr zu übertragen ist. Sowohl die Einkaufs- wie auch die Verkaufspreise dieses Zündholzmonopols sollen der Aufsicht des Reichs unterliegen. Es soll also kein Staatsmonopol, sondern ein staatlich kontrolliertes privates Monopol geschaffen werden. Trägerin dieses Monopols soll die Deutsche Zündholz-Verkaufs-G.

werden, die im Anschluß an die Gesetzgebung von 1927 errichtet und, mit Ausnahme der Außenleiterproduktion und der Einfuhr, mit der Regelung des Absatzes der deutschen Zündholzproduktion betraut wurde. Da diese Gesellschaft, um die Wahrheit zu sagen,

praktisch pleite ist,

obwohl sie sich scheut, das auch in ihrer Bilanz zum Ausdruck zu bringen, soll ihr der Schwedische Zündholzkrus eine Anleihe von 5 Millionen Mark gewähren, die mit 8 Prozent verzinst und langsam getilgt werden soll. Zu diesem Zweck müssen die Verkaufspreise im Einzelvertrieb mit dem Reich so festgesetzt werden, daß sich auch weiterhin Gewinne ergeben. An diesen Gewinnen sollen die Aktionäre der deutschen Zündholzverkaufs-G. und das Reich in einem von vornherein festzulegenden Verhältnis beteiligt sein, jedoch so, daß über einen Höchstbetrag hinaus die Privatindustrie Gewinne nicht erzielen kann. Es liegt also in der Hand des Reiches, seine Reineinnahme aus den Zündholzern festzusetzen.

Mit der vorgeschlagenen Neuordnung der Zündholzindustrie ist auch das Angebot einer ausländischen Anleihe von rund 500 Millionen Mark zu einem Zinssatz verbunden, der recht erheblich unter dem Satz liegt, zu dem die steuerfreie Anleihe des Reichs im Sommer 1929 in Deutschland nur mit 25 Prozent des ursprünglich in Aussicht genommenen Betrages gezeichnet wurde. Die laufende Expansion, die sich für das Reich aus dem Abschluß einer solchen Anleihe ergeben dürfte, kann man wohl auf mindestens 5 Millionen Mark schätzen, wobei diejenigen Mehreinnahmen nicht berücksichtigt werden, die sich vielleicht noch aus der Gewinnbeteiligung des Reichs beim Zündholzsyndikat ergeben können. Wenn der Finanzminister in der Kreugeranleihe den Anfang einer durchgreifenden Sanierung der Reichsfinanzen sieht, müßte er eben kein Finanzminister sein, wenn er nicht zugriffe.

Darüber muß man sich aber im Klaren sein, daß die Verbraucher die Last der vorgeschlagenen Regelung tragen und sie bezahlen müssen. Die Erhöhung der Zündholzpreise läßt sich nach Lage der Dinge selbstverständlich nur zu Lasten der Verbraucher durchführen. Die Zündholzindustrie wird natürlich bei der Regelung auf ihre Kosten kommen.

Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Nach Berliner Blättermeldungen sollen die Vorverhandlungen der deutschen Stellen mit Vertretern der schwedischen Industrie und Finanzgruppen über das Zündholzmonopol als abgeschlossen gelten. Im Gegenfall hierzu wird berichtet, daß die Verhandlungen auf Montag vertagt wurden.

## Wahl zwischen Vernunft und Unfinn

Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk

Die deutsche Reichsregierung hat einen Aufruf erlassen, in dem zu dem Volksbegehren Stellung genommen wird. In dem Aufruf wird am Anfang darauf hingewiesen, daß es nach 10 Jahren ungeheurer Lasten, die durch den Versailleser Vertrag als Folge des verlorenen Krieges dem deutschen Volk aufgebürdet wurden, gelungen sei, einen Umsturz herbeizuführen, durch andere Methoden der Politik Unterhandlungen und Verständigungen mit den Siegerstaaten zu erzielen.

Tatsächlich sei es auf diesem Wege gelungen, Deutschland im Rate der Völker seinen alten Platz wieder zu erringen und die

Stellung des Reiches als Großmacht

zu befestigen. Darüber hinaus habe die Politik der Verständigung zur Rheinlandräumung geführt, zu einer erheblichen Herabsetzung der Reparationen, zur Wiederherstellung der Souveränität der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft und zur Anbahnung von Verhandlungen, die das Saargebiet wieder reiflos Deutschland zuführen sollen. Gewiß seien noch nicht alle Aufgaben erfüllt, aber der Weg, der freigemacht worden sei, sichere auch für die Zukunft der deutschen Republik den Wiederaufstieg. Diese Politik soll nun durch das Volksbegehren ein Ende bereitet werden, denn was es verlange, sei nichts weiter als eine grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Politik der Verständigung.

Der Aufruf setzt sofort aneinander, welche Forderungen die Verantwalter des Volksbegehrens erheben: daß Deutschland sich losagen solle von den Haager Verhandlungen; an den Dawesgeheim festhalten solle und daß die dem deutschen Volk verantwortlichen Staatsmänner mit Zuchthausstrafen bedroht werden sollen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Lösung von den Haager Abmachungen, die Befreiung der Rheinlande auf unabsehbare Zeiten verhindern würde, daß ein Festhalten am Dawesabkommen eine

finanzielle und wirtschaftliche Katastrophe

herbeiführen würde, daß also mit einem Wort ein solcher Plan keine ernste verantwortungsvolle Politik darstelle. Trotzdem werde gewagt, ein solches Gesetz vorzuschlagen. Das Volksbegehren sei ungeheuerlich und müsse als ein Verstoß schlimmster Volksverhöhnung betrachtet werden.

Der Aufruf an das deutsche Volk schließt mit der Aufforderung, zwischen Vernunft und Unfinn zu wählen. Wer den Wiederaufstieg Deutschlands nicht verhindern wolle, müsse das Volksbegehren, das nur die Befreiung und Verflüchtigung des deutschen Volkes herbeizuführen drohe, ablehnen.

# Die „öffentliche Hand“ und ihre Feinde

## Auch in Amerika geht der Zug zur öffentlichen Wirtschaft — Gegen bürgerliche Agitationsmethoden

Auf der in Halle tagenden kommunalpolitischen Reichskonferenz der Sozialdemokratie sprach Stadtrat Meuter (Berlin) über „Gemeinwirtschaft in den Kommunen“. Es verhielt sich von selbst, so führte Meuter aus, daß die öffentliche Wirtschaft eine große Rolle spielen werde. Man müsse sich darüber klar sein, daß gewisse Standalassen von gewissen Kreisen nicht aus Meinstellungsbehrnis aufgebaut wurden, sondern daß es sich hier um eine der vielen Wahlmethoden des Bürgerturns gegen die öffentliche Wirtschaft handle. Die Gemeinwirtschaft der deutschen Städte und Gemeinden sei

das Produkt einer langen geschichtlichen Entwicklung.

Der Zug der Ausweitung der Gemeinwirtschaft sei allen modernen Industrieländern in verschiedenem Grade und in verschiedenen Formen gemeinsam. Er sei die unvermeidliche Folge der industriellen Entwicklung. Neben die großen Versorgungsunternehmungen sei in zunehmendem Maße die kommunale Wohnbauwirtschaft und der kommunale Wohnungsbau getreten.

Ein aufmerksames Studium der Entwicklung der öffentlichen Finanzen würde zeigen, daß der Bedarf an öffentlichen Geldern sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern hauptsächlich auf die Gemeinden verschoben habe. Die Gegner pflegten oft zu sagen, daß es in Amerika keine wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand gäbe und die Entwicklung dort einen ganz anderen Weg genommen habe. Dem aufmerksamen Beobachter könne aber nicht entgehen,

daß auch in Amerika die Entwicklung von der Privatwirtschaft zur öffentlichen Wirtschaft gehe.

Selbst in Newyork seien Anzeichen dafür vorhanden. In einer Demokratie, möge sie auch sonst geriet sein, wie sie wolle, sei es eben auf die Dauer unerträglich, daß größere private Unternehmungen durch eine ausgesprochene Monopolwirtschaft mit dem öffentlichen Bedarf einander überwiegen. Man dürfe sich jedoch keinem Zweifel darüber hingeben, daß die Gemeinwirtschaft in der nächsten Zeit von dem Bürgerturn mehr denn je bekämpft werden würde. Diese Kräfte fürchteten das Hineinwachsen der Arbeiterklasse nicht nur in die politische, sondern auch in die wirtschaftliche Macht. Die Sozialdemokratie werde demgegenüber die öffentliche Wirtschaft mit allen Mitteln verteidigen und an ihrem Aufbau auch weiterhin tatkräftig mitarbeiten.

Die private Wirtschaft verfolge es glänzend, sich vor sogenannten Standalen zu schützen, dort würden nämlich alle unfauberen Sachen im stillen Kämmerlein erledigt.

Die Sozialdemokratie wolle von den technischen Fortschritten der Privatindustrie lernen, aber sie werde darüber wachen, daß gewisse moralische Eigentümlichkeiten, wie sie bei der privaten Wirtschaft üblich seien, von der öffentlichen Wirtschaft ferngehalten würden. Die Sozialdemokratie werde ferner darüber wachen, daß es dem ausländischen Kapital nicht gelingen werde, in irgendeiner Form Machtpositionen innerhalb der öffentlichen Wirtschaft zu erobern. Es gelte, die öffentliche Wirtschaft gegen alle Widersacher zu verteidigen. Sie sei das sichere Fundament einer vorwärtsdrängenden Entwicklung.

Gemeinbedorfteter Zimmer (Düneberg) forderte für die Landgemeinden dieselben Betätigungsmöglichkeiten, wie sie den Städten heute schon gewährt würden. Die Sozialdemokratie habe in der kommunalen Politik auf dem Lande ganz besonders wichtige Aufgaben. In der richtigen Gestaltung der Urzelle der Gemeinschaft, der Gemeinde, liege der Schlüssel zum weiteren Aufstieg der Arbeiterschaft.

### Da kann einem übel werden

Wenn ein Nationalsozialist seinen Schmuckkäbel leert

Der Hittlerabgeordnete des bayerischen Landtages Julius Streicher, der zu den struppelosesten Agitatoren der Vaterkreuzer zählt und schon wiederholt wegen verkleumdlicher Verleumdungen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurde, hielt im Münchener Bürgerbräukeller eine neue Rede. Darin sagte er u. a.:

### Ein billiges Vergnügen

Von  
Marcel Rousson

Frau Verlage ließ sich nicht einmal Zeit, um ihren Gut abzunehmen. Sie stürzte direkt zu ihrem Mann ins Zimmer: „Marcel, du mußt unbedingt ein Radio kaufen!“  
Marcel Verlage war in schlechter Laune, denn er hatte bereits auf seine Frau gewartet, während ihm der Magen vor Hunger knurrte. Braunig gab er zurück:

„Warum denn nicht ein Flugzeug?“  
„Marcel — aber hör doch mal —“  
Aber das wollte Marcel nicht. Er wollte essen.  
Frau Verlage war eine vernünftige Frau und wartete, bis ihr Mann seinen Hunger einigermaßen gestillt hatte, um dann fortzufahren: „Weißt du, worüber ich schon nachgedacht habe — ich finde eigentlich — wir müssen sparen.“  
Vor Stammen blühte Marcel von seinem Keller auf: „Was — müssen — wir?“

„Sparen“ wiederholte sie und sah ihn hart an. „Dah mal auf: — wir besuchen einmal in der Woche das Theater oder Kino, nicht wahr?“ — „Ja, ja!“ — „Das ist auch schließlich unsere einzige Vergnügen. Sonst geht wir nicht viel aus und verkehren auch nicht mit anderen Leuten! Aber — schließlich haben wir ja auch einen Theaterabend nicht gratis.“ — „Nein — ganz entschieden nicht!“ — „Nein. Für die Eintrittskarten bezahlen wir ungefähr 20 Franken, weil wir es uns nicht leisten können, auf teuren Plätzen zu sitzen. Regnet es, nehmen wir ein Auto — alles miteinander kommt ungefähr auf 35 Franken — jedesmal natürlich. Sagen wir 35 Franken.“ — „Ja, sagen wir 35 Franken.“ — „Auch gerechnet gehen wir vierzigmal im Jahr ins Theater. Wieviel ist 35 x 40?“ — „Ja — du sollst es ausrechnen — ich verlaße mich absolut auf dich!“  
Er rechnete aus, daß es 1400 Franken seien.

„Da kannst du also sehen. Und wenn ich ins Theater gehe, kann ich mich dort ja nicht ohne Kleider lassen.“ — „Ganz gewiß nicht!“ — „Ich muß einen Mantel haben, zudem Hut und Handschuhe.“ — „Und ein Kleid, Gijele, vergiß ja nicht das Kleid!“ — „Ja — da kannst du also sehen!“

„Gijele“ sagte er, erfüllt von bangen Ahnungen, „woran willst du hinaus?“  
„Ja — daß wir weiter auf: — wenn wir nun anstatt dessen, ich meine anstatt all dieser Ausgaben ein Radio kaufen, wirst du zudem die Annehmlichkeit haben, nie mehr beim Essen herunterhängen zu müssen, um in Eile deine Kleider zu wechseln, davonzuführen — ja! einem Herabfall nahe. Und ich brauche keine neuen Kleider mehr. Wir können ganz gemütlich hier zu Hause sitzen und jeden Abend die herrlichste Unterhaltung genießen — ja, nicht nur abends, sondern den ganzen Tag, wenn wir wollen, der ganzen Welt können wir lauschen! Wir können die Stationen vom Eiffelturm, von Daventry, Rom, Kalandborg oder Timbuktu hören! Und es ist so leicht — ich werde dir's schon bringen. Du wirst selbst begeistert sein — und es ist ein so billiges Vergnügen!“

„Danke!“ Marcel wollte nichts mehr von dieser Geschichte hören.

„Man darf sich nicht über den frühen Tod Strejemanns wundern, denn bei einem so guten Leben, wie es Strejemann geführt hat, kommt der Tod immer früher. Die Kopfbildung Strejemanns ist der Schlüssel zu seinem Handeln. Das Monopolengelt hat die Verdrängung offen fundgetan. Er wird sehr als großer Europäer bezeichnet, aber das ist gleichbedeutend mit Verräter und Werkzeug der Juden. Der Jude ist seit urdenklichen Zeiten geborener Verbrecher. Wer in der Republik den Nachweis erbringt, daß er ein Ganner ist, der kann Minister werden, viellecht später, wenn einmal der Präsidentenstuhl frei ist, auch Reichspräsident. Erzberger und Rathenau sind nicht ermordet, sondern geblutet worden. Die Täter sind aber keine Mörder, sondern ganze Kerle.“

In ganz München hat sich bisher weder ein Polizeibeamter noch ein Staatsanwalt gefunden, der gegen diese Aufreizung eingeschritten bzw. vorgegangen wäre.

### Das Rätsel um Wolbemas

„Umbau“ der Itauischen Diktatur — Rundgebungen für die neue Regierung

Der Parteitag der Itauischen Regierungspartei (Lautinital) hat der neuen Regierung Tabalis sein Vertrauen ausgesprochen. Auch die Organisation „Bauernrecht“ hat beschlossen, sich hinter die neue Regierung zu stellen. Inzwischen geben aber die Anhänger des gestürzten Ministerpräsidenten Wolbemas ihr Spiel nicht auf.

Ein bisher dem Regierungslager angehörendes Blatt „Momentas“ empfiehlt dem Staatspräsidenten Smetona „um des Wohles des Vaterlandes willen“ eine Ausöhnung mit dem Itauischen „Duce“, wie das Blatt Wolbemas nennt. Ferner meldet dasselbe Blatt, daß die Offiziere der Garnison Schaulen in ihrem Kasino eine Demonstration für Wolbemas veranstaltet und seinem Wilde eine Ovation dargebracht haben. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Schützenverbände sich einer klaren Stellungnahme in dem Streit zwischen der neuen Regierung und Wolbemas entgegen haben, so erscheint die Lage noch ziemlich unübersichtlich und die Stellung der neuen Regierung nicht so gesichert, wie der offiziöse „Dietuvos Aldas“ sie gesehen wissen will. Dieses Blatt wendet sich in einem Artikel gegen alle „Zweifler und Kleingläubigen“ und nennt den Staatspräsidenten Smetona einen Politiker, der den „Umbau der Diktatur“ erfolgreich durchführen werde. Denn nur um einen Umbau und nicht um eine Krise der Diktatur handle es sich.

### Weitere Sowjetabfugungen in Paris

Der Chef der Handelsdelegation seines Amtes enthoben

Im Verlaufe der Säuberungsaktion, die infolge der Affäre Besschowski in der Pariser Sowjetbotschaft und der ihr verwandten Institutionen vorgenommen wird, ist als nächstes Opfer der Chef der russischen Handelsdelegation in Paris, Lumanoff, abgesetzt worden. Man erhält jetzt übrigens auch interessante Einzelheiten über den ausgebeuteten Apparat, den die bolschewistische Eschela in Paris unterhält. Ein riesiger Beamtenstab, der nicht weniger als etwa 70 Personen umfassen soll, ist mit der Überwachung des Personals der Botschaft selbst, ferner mit den Aufgaben der Willkür und der Industrie- und Handelsdelegation usw. betraut. Die noch aus der Zeit der zaristischen Ochrana unter dem Namen „Die heilige Georgia“ bekannten Spione Georgi Wesschenko und Georgi Reiklow sollen ebenfalls dem Pariser Büro der G. P. U. zugeteilt sein.

### Finanzfonds zum Schutze der polnischen Demokratie

Der Parteiauschuß der P.S. hat in seiner Sonnabend-Sitzung beschlossen, einen „Fond zum Schutze der Demokratie und der Freiheit“ zu gründen, der aus Sammlungen und Stiftungen der demokratischen Bevölkerung Polens entstehen soll. Das Ehrenprotectorat über den Fond hat der verdienstvolle Rektor des polnischen Sozialismus, Senator Limanowski, übernommen. Die Sammlungen haben bereits begonnen.

### Strejemann und das Stahlhelmsverbot

Eine Düsseldorfser Gedächtnisrede mit eigenartigen Bemerkungen

In Düsseldorf fand Sonntag eine Trauerfeier für Strejemann statt, bei der der Geschäftsführer des Rangnambermanns, Dr. M. Schlenker, die Gedächtnisrede hielt. Hierbei sagte er u. a.:

Einen Gedanken möchte ich hier aber mit allem Nachdruck einschalten, weil ich glaube, diese Feststellung dem Andenken Strejemanns schuldig zu sein. Wenn er auch Gegner des Volksbegehrens sein mußte, nie und nimmer würde er der in diesen Tagen verhängten Auflösung des Stahlhelms seine Zustimmung gegeben haben. Er hätte bei seinem feinen Fingerspitzengefühl die psychologischen Auswirkungen eines derartigen Gewaltaktes richtig erkannt und würde gleichzeitig, vor allem aus außenpolitischen Gründen, nie zugegeben haben, daß harmlosen Geländespiele (II) eine Bedeutung beigelegt wird, die sie nicht haben, auf die sich aber nunmehr unsere Gegner in übertriebener Form stützen werden.

Es ist doch auffällig, wie sehr sich alle möglichen Nechtkreise für den Stahlhelm einsehen. Jetzt sind es plöblich nur harmlose Geländespiele, die veranstaltet werden. Dabei brüht sich der Stahlhelm fortgesetzt seit Jahren damit, daß er für die Erhaltung der Wehrkraft im deutschen Volke Sorge, damit es für die — natürlich kriegerische — Abrechnung, die irgendwann mal kommen soll, gerüstet sei. Das läßt sich doch nicht mit ein paar Phrasen über Fingerspitzengefühl hinwegleugnen. Wenn ferner über die psychologische Wirkung philosophiert wird, so wird sie offensichtlich dem Ausland zeigen, daß man in Deutschland keine Luft mehr hat, die spielerischen Dummheiten der Reichser mitzumachen. Und innenpolitisch hat Grzesinski durchaus im Namen der Mehrheit des deutschen Volkes gehandelt. Die Strejemann sich dazu gestellt hätte, sollte Lieber nicht erörtert werden. Wahrscheinlich würde dieser Mann, der zweifellos mehr „Fingerspitzengefühl“ besaß als so viele derartigen, die ihn ähnelten, auch vor solchen klaren Entscheidungen nicht zurückgeschreckt sein.

### Saftiz und Lehrerschaft beim Volksbegehren

Sie stellen den Hauptanteil — Ein Symptom, das zu denken gibt

In die Voreinschreibungsliste für das Volksbegehren haben sich nach zuverlässigen Informationen bei den nationalen Kreisen nicht nur — wie ein Berliner Blatt gemeldet hat — 200, sondern 281 höhere und mittlere Beamte eingeschrieben. Außerdem befinden sich in der Liste nach Mitteilungen aus der gleichen Quelle, etwa 28 evangelische Pastoren. Den Hauptanteil an Einzeichnern soll die Saftiz und Volksschullehrerschaft stellen.

### Böf drahtet zurück

Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat am Sonnabend an den Magistrat der Reichshauptstadt aus Los Angeles folgendes Telegramm gerichtet: „Amerikatommision tritt gemäß vorgesehenem Reizeplan Rückweg an. Vorzeitige Rückkehr nicht beabsichtigt, da saftizisch schädlich, technisch schwierig und neue Vorbereitungen in Städten. Böf stets betont, Vorgänge Berlin seien sehr wichtig, würden von ihm genau verfolgt.“

Der Bürgermeister von Berlin-Mitte, Schneider, der im Zusammenhang mit der Sklarekaffäre wiederholt genannt wurde, hat am Sonnabend einen längeren Urlaub angetreten.

### Das Reichsbanner zum Sklarek-Skandal

Auf einer Konferenz des Gauess Würtemberg des Reichsbanners, die in Stuttgart stattfand, beschloß die Reichsbannerführer Brüning am Sonntag u. a. mit dem Fall Sklarek und erklärte, daß weder der Bundesvorsitzende des Reichsbanners noch irgendjemand in seinem Auftrag mit den Gebrüthern Sklarek irgendwie und jemals verhandelt habe. Lediglich vier Gau des Reichsbanners, von 22, hätten bei den Sklareks gegen volle Bezahlung Vorkaufträge gegeben. Niemals habe das Reichsbanner von Sklareks Geld bekommen, also auch nicht, wie behauptet worden sei, zur Berliner Verfassungsfest.

„Ach, Marcel, du bist ja ein Engel!“  
Nadis passierte aber etwas Unerwartetes; es wurde eingebrochen, man entwendete den Radioapparat — alles andere liegen die Banditen stehen, nur was ihnen gefiel, wurde genommen, wozu auch die 50 Franken gehörten, die in Gijeles Schreckschreibstuhlablade lagen.

Marcel, der immer zuerst aufstand, war auch derjenige, der den Einbruchsdiebstahl zuerst bemerkte.  
Gijele schluchzte vor Kummer, aber Marcel tröstete sie.  
„Freuen wir uns, daß sie uns nicht außerdem erschlagen haben. Ich erkenne aber einen Wink des Schicksals. Nie mehr Radio — wir wollen kein Radio mehr haben! Ein billiges Vergnügen, sagt du. Wenn unser Leben dadurch in Gefahr kommt! Nein, Gijele — nimmermehr! Dazu liebe ich dich zu sehr!“

Dann ging er in sein Geschäft. Er grinste stillvergünstigt vor sich hin. Aus seiner Hosentasche nahm er einen zusammengeknüllten 50-Franken-Schein, den er seelenvergnügt in seiner Brieftasche verschwinden ließ . . .

### Adolf Walther als „müder Theodor“

Schwank aus der vorigen Saison im Stadttheater

„Der müde Theodor“ ist in diesem Jahre wohl nur als Lädenbühler gedacht. Er wurde hinübergerettet aus der vorigen Saison, deren Ausklang er darstellte. Er ist im ganzen ein Schmarren, angehäuft mit manchmal recht blöhen und dazu uralten Wägen, nicht ungeheißel gemacht, aber doch nichts anderes als eben ein anspruchsloser Schwank, auf den man, weiß Gott, verzichten könnte.

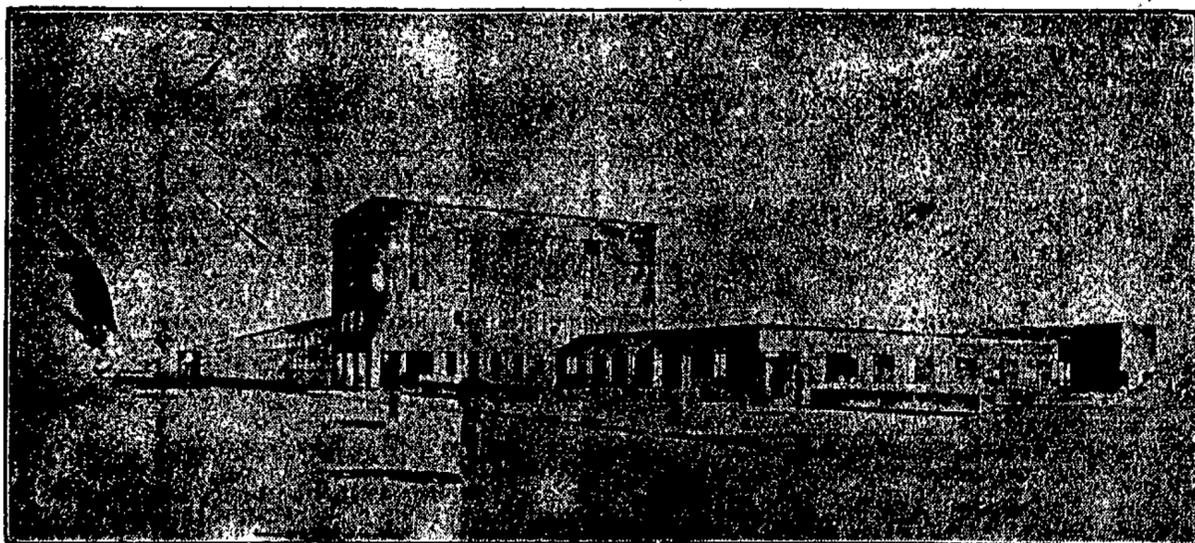
Aber dennoch ist der Abend nicht verloren. Wenn man nämlich den begabten Adolf Walther, der auch die Regie führt, einmal richtig agieren sehen will, dann hat man dazu wohl nirgends bessere Gelegenheit als hier. Er macht das Ganze zu einer wirklich amüsanten und manchmal auch zwerchfellerstüttenden Angelegenheit. Wenn er mit seinem Gramophon über die Bühne tritt, wenn er vor Schreck aus dem Klubsessel fällt, wenn er zum sechshundertsten Male sich Herr der Situation fühlt und dem sichtbarsten Ausdruck verleiht, daß sich Szenen, die er zu Kammerstückchen macht. Und der schallende Beifall mit dem das Publikum sonst etwas zu freigebig ist, ist hier wirklich am Platze.

Im übrigen ist die gleiche Besetzung wie im Vorjahre. Besonders darf man noch Gustaf Nord mit seinem köstlichen Reallehrer Eusebius Findeisen nennen.

Komposition von Wolfgang Strejemann. Am Theater der Champs Elyse in Paris werden in Kürze Kompositionen

# Einweihung der Helene-Lange-Schule

In Anwesenheit der greisen Frauen-Vorkämpferin / Die feierliche Uebergabe



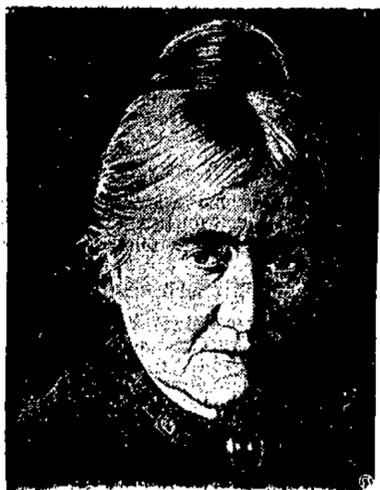
Danzigs modernste Mädchenschule, die „Helene-Lange-Schule“, wurde heute feierlich eingeweiht. Aus der großen Schar der Festteilnehmer ist besonders die Anwesenheit der greisen Frauen-Vorkämpferin hervorzuheben, zu deren Ehre die Schule ihren Namen trägt.

Bei der Uebergabe des Hauses, die durch den Bausenator Dr. Althoff erfolgte, hielt Senator Strunk eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

„Ein Gefühl der Freude und des Stolzes über das Erreichte erfüllt uns, wenn sich heute der offizielle Schlusssatz der Einweihung der Helene-Lange-Schule vor uns abspielt. Alle Mühe und Arbeit sind vergessen, alle Sorgen liegen hinter uns. Wir brauchen an

die Zweckmäßigkeit und technische Vorzüglichkeit der gesamten Anlage,

des Gebäudes, seiner Räume und seiner Ausstattung nicht nur zu glauben, nein, sie sind ein halbes Jahr hindurch schon im halbfertigen Bau erprobt, so daß ich als Leiter der



Frau Dr. Helene Lange nach der die Schule ihren Namen trägt

Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung der Abteilung für öffentliche Arbeiten unseren Dank für die gut geleistete Arbeit aussprechen kann. Ich übernehme in der heutigen Feierstunde das Gebäude in die verwaltende Obhut der Abteilung für Volksbildung.

Die Verwirklichung der Helene-Lange-Schule und ihre Ueberführung in dieses Schulhaus ist nicht ein Einzelvorgang, sie sind ein Erfolg der Schulpolitik, die ich seit zehn Jahren auf dem Gebiete des Mädchenschulwesens mit Unterstützung des Senats und aller Parteien des Volkstages und der Stadtbürgerchaft verfolgt habe: nämlich der allmählichen Ueberführung des Mädchenschulwesens in die öffentliche Hand.

Ich begrüße namens des Senats die verehrungswürdige Frau, nach der die Schule ihren Namen erhalten hat, Frau Dr. Helene Lange, nebst ihrer Freundin, Frau Dr. Gertrud Bäumer. Ihre erfolgreiche Lebensarbeit, Frau Dr. Lange, soll durch diese Namensgebung in dem vom deutschen Mutterlande abgetrennten Danzig der weiblichen Jugend immer wieder anschaulich vor Augen gestellt werden. Der Gedanke zu dieser Benennung geht von der Direktorin dieser Anstalt, Frau Dr. Lehmann-Rienast, aus, eine Würdigung dafür, daß sie als Ihre Schulpolitische Jüngerin dafür sorgen wird, daß die von Ihnen erdachten und zuerst in die Praxis umgesetzten Gedanken über die neuzeitliche deutsche Mädchenbildung hier in Danzig einen festen Stützpunkt haben werden.

Es wird mir leicht, gerade Ihnen, Frau Direktorin Lehmann-Rienast, am heutigen Festtage das schöne neue Schulhaus anzuvertrauen, da ich in zehnjähriger Zusammenarbeit mit Ihnen die feste Zuversicht gewonnen habe, daß Sie, geleitet von dem hohen Ideal des Deutschtums, all Ihr Denken und Sinnen, all Ihr Schaffen und Arbeiten nur dem einen Ziel weihen werden, in dieser nunmehr städtischen Anstalt

das Höchste für die Ausbildung unseres weiblichen Nachwuchses

zu erreichen. Ich wünsche der Helene-Lange-Schule reichen Segen auf ihrer Fahrt durch das Leben unserer Zeit; das

Schiff ist gut und fest gebaut, und der Steuermann ist bewährt und zuverlässig. Darum Glück auf!

Anschließend sprach Frau Dr. Helene Lange ihren Dank für die Ehrung aus, wobei sie dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Schule stets ein Hort fortschrittlicher Mädchenbildung sein möge.

Die Leiterin der Anstalt, Frau Studiendirektorin Dr. Lehmann-Rienast, hielt ebenfalls eine Ansprache. Die Neben wurden umrahmt von Gesangsvorträgen, die allerdings durch ihre Einfältigkeit mit einem fortschrittlichen Geist nicht in Einklang standen.

Der Fester schloß sich ein Rundgang durch die Schule an, wobei ihre modernen Einrichtungen allseitige Anerkennung fanden.

## Auf See den Propeller verloren

Auf der Fahrt von Apenrade nach Gdingen — Von vier Dampfern im Stich gelassen

Auf hoher See von einem Unfall betroffen wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der 884 Tonnen große lettische Dampfer „Abava“. Der Letzte kam von Apenrade und wollte nach Gdingen. Auf der Höhe von Stielow, etwa sieben Seemeilen von Land, verlor der Dampfer den Propeller. Ohne Schraube war er Wind und Wellen preisgegeben. Von 4 bis 8 Uhr morgens trieb der Dampfer hilflos auf See. In dieser Zeit passierten vier Dampfer die Unfallstelle, ohne daß sie sich um den verunglückten Leuten kümmerten. Hilfe wurde der „Abava“ erst zuteil, als der deutsche Dampfer „Consul Poppe“ auf seiner Fahrt nach Schweden von dem Unfall erfuhr. „Consul Poppe“ kam aus Gdingen und wollte mit Kohlen nach Schweden. Der deutsche Dampfer nahm sich des verunglückten Leuten an. Gegen 10 Uhr traf „Consul Poppe“ mit der „Abava“ im Schlepptau auf der Danziger See ein. Drei Danziger Schlepper, „Weichsel“, „Westphal“ und „Neufahrwasser“, liefen sofort aus, um dem verunglückten Dampfer Hilfe zu bringen. Unter Leitung des Vosses Kahn und des Schiffsführers Wellmann gelang es, den Leuten in den Danziger Hafen einzuschleppen. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr machte die „Abava“ an der Mönwenschanze fest. „Consul Poppe“ hatte inzwischen die Relke nach Schweden vorgesetzt.

## Die nächste Sitzung des Volkstages

findet am Mittwoch, dem 16. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Verlängerung der Wahlzeit nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestelltenversicherungsgesetz. 2. Das Abkommen mit der Republik Polen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung. 3. Zweite Beratung eines Gesetzesentwurfes über Beschäftigung ausländischer Saisonarbeiter in der Landwirtschaft. 4. Die Aufhebung der Rayonbeschränkungen. 5. Die Aenderung der Schiedsmannsordnung. 6. Aufhebung des Tabakmonopol-Entschädigungsamts. 7. Eingaben. 8. Antrag der nationalliberalen Fraktion auf Aenderung des Wohnungswirtschaftsgesetzes. 9. Kommunistischer Antrag auf Aenderung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes vom 28. März 1922. 10. Die Gründung eines Welt Hilfsvorstandes. 11. Große kommunistische Anfrage über Anordnung des Landrats Gr. Werder wegen Nichtzahlen von Sonderbeihilfen an Erwerbslose. 12. Große kommunistische Anfrage über Sperren der Erwerbslosenunterstützung. 13. Große deutschnationale Anfrage über die Verfestung des Oberleitnantis Sturm.

## Unser Wetterbericht

Wohlfühl bewölkt, vorwiegend trocken, ziemlich kühl. Vorhersage für morgen: Bewölkt bewölkt, vorwiegend trocken, Temperatur unverändert, mäßige bis frische Südwest- bis Westwinde. Ausblick für Mittwoch: Abnahme der Bewölkung. Maxima der beiden letzten Tage: 12,8 und 14,5 Grad; Minima der beiden letzten Nächte: 7,2 und 7,8 Grad.

Verfuchter Gastob. Am Schüttenstein versuchte Sonntag nachmittag ein Hausmädchen sich mit Gas zu vergiften, doch gelang die Abfuhr nicht, da die Hausfrau den Frettkobberjuch bemerkte. Kündigung der Arbeitsstelle soll die Ursache der Vergewaltigung sein.

Stadttheater Danzig. „Fidelio“ abgesetzt. Infolge Erkrankung des Herrn Dr. Sprengel muß die für Dienstag angezeigte Aufführung von Beethovens „Fidelio“ abgesetzt werden, statt dessen wird die Singpielneubildung „Fiederike“ von Franz Lehár gegeben.

## Englischer Dampfer bei Vancouver gestrandet

Victoria (Britisch Columbia), 14. 10. Der Dampfer „Empress of Canada“ von der Canadian Pacific Linie, der sich auf der Fahrt von Schottland nach Vancouver befand, ist bei dichtem Nebel in der Meerenge von Juan de Fuca südlich der Insel Vancouver auf Grund geraten. Die Passagiere wurden gerettet. Es ist noch nicht festgestellt, welchen Schaden der Dampfer erlitten hat.

## Ein 12-jähriger Löwenjäger

London, 14. 10. Die „Morningpost“ aus Johannesburg meldet, hat ein 12-jähriger Knabe, der in der Nähe von Lorenzo Marques Vieh hütete, mit Bogen und Pfeil eine Löwin erlegt. Das Tier war plötzlich aus einem Busch herausgesprungen und hatte sich auf einen Ochsen gestürzt. Der Knabe schoß auf die Löwin einen Pfeil ab, der ihr in den Bauch drang. Durch die Verwundungen des gereizten Tieres wurde der Pfeil nur noch tiefer in die Wunde hineingedrückt. Der Knabe näherte sich unerschrocken der Bestie und schoß ihr einen zweiten Pfeil ins Auge, der sie tötete.

## Sie sollen in Danzig gewesen sein

Die Verhaftung der Pfadfinder in Bommerellen — In Danzig fand kein „Sportkursus“ statt

Die in Bromberg verhafteten Turner und Pfadfinder sind, wie aus Bromberg gemeldet wird, bis auf den Jugendpfleger Fritz Mielke, nach eingehenden Vernehmungen wieder aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren schwebt jedoch noch. Auch in anderen Städten Bommerellens, in Thorn, Graudenz, Dirschau, Rott, Wirz und Kolmar haben polizeiliche Vernehmungen von Angehörigen der Jugendbewegung stattgefunden. Grund der Untersuchungen sind drei verschiedene Sportveranstaltungen in Deutschland und Danzig (?), in denen man einen militärischen Anschlag gegen die Sicherheit des Staates witterte. Es handelt sich um das Bundestreffen der deutschen Pfadfinder in Rühnsdorf am Seddiner See bei Potsdam, das in der Pfingsttage veranstaltet wurde, um einen Turnkursus der Deutschen Turnerschaft in Berlin, der vom 15. bis 27. Juli stattfand, und um einen Sportkursus für Leichtathletik in Danzig, der vom 12. bis 21. August abgehalten wurde. (Was nicht stimmen kann, da u. B. in dieser Zeit in Danzig kein Sportkursus abgehalten wurde. D. Red.)

Die Pfadfinder, Turner und Sportler wurden eingehend über den Charakter dieser Kurse befragt. Man wollte wissen, ob sie mit der chemischen Kriegsführung vertraut gemacht worden waren, ob sie Gasmasken und Uniform getragen hätten u. a. m. An Hand von Druckchriften konnten die Verhafteten den ganz unmilitärischen Charakter der Kurse nachweisen.

## Unbekannte Seemannsleiche

Nach mehreren Monaten an den Strand gespült

Am 22. September wurde am Dörschtrande bei Torfbrücke, Amt Rostock, eine unbekannt männliche Leiche angetrieben. Der Tote war ca. 40-50 Jahre alt, etwa 1,55 bis 1,65 Meter groß und hatte vollständige Zähne. Die Leiche lag anscheinend bereits mehrere Monate im Wasser und war völlig in Verwesung übergegangen.

Es handelt sich offenbar um einen Seemann oder Fischer, denn der Tote war mit einem Dalmantel, blauer Bluse, grauer Weste, grünlicher Sommerhose, gelblich gestreiftem Bandentuch, blauem Wollweater, dicker grauwollener Unterhose, gelb. S. H., und grauen Strümpfen bekleidet. Ein Trauring, welcher bei der Leiche vorgefunden wurde, trug die Zeichen E. S. 27. 1. 14. Personen, welche über den Toten nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Zentralstelle für Vermisste und unbekannt Tote beim Polizeipräsidium Danzig, immer 88e, persönlich zu melden oder an diese Dienststelle eine schriftliche Mitteilung zu richten.



## Auf 100 Herzte

**kamen:**

Im Jahre 1917	21 Kurpfücher	100 Herzte
Im Jahre 1918	11 Kurpfücher	100 Herzte
Im Jahre 1919	12 Kurpfücher	100 Herzte
Im Jahre 1920	10 Kurpfücher	100 Herzte
Im Jahre 1921	10 Kurpfücher	100 Herzte
Im Jahre 1922	10 Kurpfücher	100 Herzte

„Gesunde Neben“

Erste Ausstellung für Psychische Hygiene, wurde in Berlin eröffnet. Oben: Eine Zusammenstellung „Großstadttrübel“. Unten: Eine interessante Statistik über das Wachsen des Kurpfuchertums.

# Ludwig Normann & Co.

Baumaterialienhandlung und Fabrik techn. Artikel

Tel. 28419 u. 22419 DANZIG Langgarter Wall 47

Kalksandsteine, Mauersteine, Chamottesteine, Deckensteine, Zement, Kalk, Gips, Rohrgewebe, Schlackendiele, Schlammkreide, Dachpappen, Steinkohleenteer, Holländische Pfannen, Biberschwänze, Kienholz, Holzleer, Schiffspech, Eisenlack, Fußbodenöl, Bohnerwachs, Salzsäure, Wagenfett Luno

## „Zeppelin“ von Holland zurück

Er berührte alle größeren Städte — Der Nordpostflug

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Sonnabend um 11 Uhr zu einer Fahrt nach Holland aufgestiegen war, kehrte am Sonntag gegen 5 1/2 Uhr abends zurück und landete gegen 8 1/2 Uhr glatt. Das Schiff flüchtete während seiner Fahrt fast alle größeren Städte Hollands an. Es wurde zeitweise von einem großen Schwadron der holländischen Luftflotte begleitet.

### Wieder ein blinder Passagier

Beim letzten Aufstieg zur Hollandfahrt ist übrigens, wie nachträglich bekannt wird, wieder ein blinder Passagier aufgetaucht. Er handelt sich dabei um einen jungen Holländer, der bereits bei einer der Amerikafahrten den Versuch gemacht hat, sich als blinder Passagier an Bord zu schmuggeln. Er fand sich gestern nachmittags im Hotel der Zeppelnpassagiere ein und beging dort die Unvorsichtigkeit, einem der holländischen Fahrgäste seine Absicht mitzuteilen. Die Polizei wurde von dem Vorhaben des jungen Mannes rechtzeitig verständigt. Kurz vor der Abfahrt des Luftschiffes wurde er im oberen Laufgang des Daches der Zeppelnhalle entdeckt und von Polizeibeamten festgenommen und abgeführt.

### Noch keine Einigung zwischen Luftschiffbau und Befahrung

Im Luftschiffbau „Zeppelin“ fand unter Vorsitz von Dr. Eckener eine Sitzung statt, an der fast alle Mitglieder der Befahrung des „Graf Zeppelin“ teilnahmen. Der größte Teil der Mannschaft hatte, wie gemeldet, unterschrieben die Erklärung abgegeben, an der Nordpostfahrt nicht teilzunehmen. Dr. Eckener führte der Mannschaft die ganze Sachlage in ihrer Tragweite vor Augen und sprach über die Strapazen eines Polarfluges. In einem endgültigen Entschluss kam man bei der Besprechung nicht.

## Havarie der „Los Angeles“

Das amerikanische Marineluftschiff „Los Angeles“ soll nach einer Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ bei einer Fahrt über dem Meer Havarie durch Bruch eines Delfinrohrs erlitten haben. Das Schiff ist von seiner Basis Latehursk etwa 100 Meilen entfernt. Die Befahrung versucht, die Reparatur mit Bordmitteln durchzuführen.

### „N. 101“ am Ankermaast

Das neue englische Luftschiff „N. 101“ ist zum ersten Male aus der Halle herausgebracht und am Ankermaast festgemacht worden.

### Sie kamen milde davon

Die Strafe für das Einsturzungsunfall am Poritsch Berufung in Ansbach

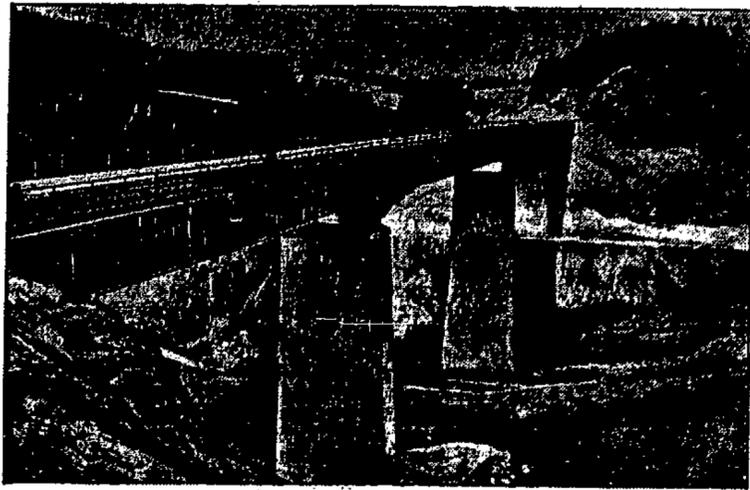
Beim Pariser Kreisgericht wurden Sonnabend die Verhandlungen wegen des Einsturzungsunfalls am Poritsch vom 9. Oktober d. J., bei dem 46 Menschen getötet und 20 schwer verletzt wurden, abgeschlossen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Ingenieur Rudolf Mondie und Architekt Ingenieur Maximilian Prager wegen Verstoßes gegen die Sicherheit des Lebens zu einem Jahr strengen Arrestes, bedingt auf 4 Jahre. Außerdem sprach das Gericht aus, daß die Verantwortlichen verpflichtet seien, nach ihren Kräften den durch ihr Vorgehen entstandenen Schaden zu ersetzen. Sowohl der Staatsanwalt, als auch die Verteidiger meldeten die Wichtigkeitsbeschwerde bzw. Berufung an.

Erdbeben aufgezeichnet. Sonnabend früh verzeichneten die Instrumente der Erdbebenstation in Hohenheim zwei ziemlich starke Stöße mit einer Herdentfernung von rund 300 Kilometern. Die Wellen des ersten Bebens trafen hier um 7 08 Uhr 26 Sekunden ein, die des zweiten Bebens um 10 Uhr 57 Minuten 48 Sekunden. Die beiden Beben haben ein und denselben Herd. Er liegt vermutlich in der nördlichen Schweiz.

## Noch ein Geschäft zwischen Vater und Sohn?

In der Berliner Stadtverwaltung

Wie „Tempo“ meldet, hat die Berliner Verkehrs-Gesellschaft einem Major a. D. Reimann mitgeteilt, daß ihm auf ein Vierteljahr für vorkommende Aufträge auf Herstellung bestimmter Asphaltarbeiten ein von ihm verlangter Preis bewilligt werde. Die Reimann-Asphaltbau-G. m. b. H. ist, wie das Blatt weiter mitteilt, Ende Juni mit einem Kapital von 20 000 Mark gegründet worden, um eine patentierte Erfindung Reimanns, durch die sich weißer Asphalt in den Asphalt selbst einfließen lasse, zu verwerthen. Gesellschafter dieser G. m. b. H. sei u. a. Direktor Werner Lübbe von der Firma Butt & Co., der Sohn des Berliner Verkehrs-Direktors. Somit sei auch bei dieser Angelegenheit ein Geschäft zwischen Vater und Sohn abgeschlossen worden.



## 60-jähriger Landarbeiter verbrannt

Schweres Brandunglück in Mecklenburg

In der Nacht zum Sonntag brannte in dem mecklenburgischen Dorfe Zepelin ein Anwesen nieder. Ein 60-jähriger Landarbeiter wurde bei lebendigem Leibe ein Opfer der Flammen. Alle Bemühungen, ihm Hilfe zu leisten, waren erfolglos, so daß die Feuerwehr zusehen mußte, wie der Sechzigjährige umkam. Dem Feuer fielen u. a. auch 40 Stück Vieh und große Futtermittel zum Opfer. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

## Rauschgiftsuche unter Jugendlichen

Die Rauschgiftsuche richtet nicht nur unter den Erwachsenen Ägyptens, sondern auch unter der Jugend furchterliche moralische und physische Verheerungen an. Nach einem Bericht des Polizeikommandanten in Alexandrien verlassen nicht nur Proletariatskinder, sondern selbst Schüler höherer Lehranstalten heimlich die elterlichen Häuser, treiben sich obdachlos auf den Straßen herum und legen das durch Gelegenheitsarbeit, Bettel oder Diebstahl verdiente Geld in Opium, Haschisch, Kokain und anderen Narkotika an. Gelegentlich einer Razzia sind in Alexandrien während einer einzigen Nacht nicht weniger als 800 dieser jugendlichen Vagabunden aufgegriffen worden.

Unter dem Eindruck dieser katastrophalen Zustände erwägt die ägyptische Regierung den Erlass eines Gesetzes, das gegen die Eltern von ausgegriffenen jugendlichen Vagabunden Geldstrafen wegen Verletzung ihrer erzieherischen Pflichten androhen soll.

Programm am Montag  
11.30: Schallplattenkonzert. — 13.15—14.15: Schallplattenkonzert. — 15.30: Ruffeld für unsere Kleinen: Dr. Gau. — 16—17.30: Unterhaltungskonzert. Blasmusik. Trompetenkorps der 1. (Preuß.) Bahnbattalion. Leitung: Musikmeister Biesch. — 17.35: Die Kinderfreundebewegung: Dr. Döwenstein. — 18.15: Landwirtschaftsamt. Alles und Neues vom Markt und seinem Ausbau in Ostpreußen: Dr. Bernice. — 18.45: Stunde der Berufsberatung. Der mittlere Verwaltungsbeamte: Stadtverwaltungsinspektor Gerth. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Englischer Sprachunterricht: Studienrat Dr. Wilmann. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Schlager aus neuen Operetten. — 20.40: Orchesterkonzert. Funfhorner. Dirigent: Erich Gebler. Solist: Professor Frick von Dole-Weintraub. — 21.40: Ut de gode ole Tid. (Seltene plattdeutsche Kulturgeschichten.) Gustav Berlin (a. G.). — 22.15: Wetterbericht, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Tanzmusik. Sountavalle.

## Auto kleezt von einer Brücke

Schweres Unglück bei Malmö

Einige Meilen nördlich von Malmö (Schweden) ist gestern mittag ein Auto von einer Brücke in den Fluss gestürzt. Die drei Insassen des Autos ertranken.

## Bau der großen Saaletalesperre

Die Saaletalesperre am Kleisch, deren Bau rüftig vorwärtsschreitet, wird nicht nur die größte, sondern auch eine der schönsten Talsperren Europas. Dieser Tage wurden einige wichtige Bauwerke vollendet, die sich der Landschaft in seltener Harmonie einfügen und so Bilder von größter malerischer Wirkung ergeben. Schon jetzt wird daher das Talsperrengebiet von ungezählten Besuchern aufgesucht. Unser Bild zeigt den neuen Wetterabdruck, der über das Talsperrengebiet führt.

## Weil der Mann gestohlen hatte ...

nahm sich die Frau das Leben. — Familientragedie in Darmen

Der Gärtner Koneyk wurde Freitag abend in Darmen wegen Diebstahls verhaftet. Das nahm sich seine Frau so zu Herzen, daß sie in der Sonnabend-Nacht die Gasöhne öffnete, um sich und ihre drei Kinder zu vergiften. Als sie am Sonntag morgen entdeckt wurde, waren die Frau und zwei Mädchen bereits tot, während es gelang, das eine Kind, den Sohn, wieder ins Leben zurückzurufen.

## Frauen können mehr vertragen

Ein italienischer Arzt hat bei zahlreichen Personen die Schmerzempfindlichkeit experimentell geprüft. Er kam zu folgendem Ergebnis: Die empfindlichsten Stellen bei beiden Geschlechtern sind Stirn und Wangen. Die am wenigsten empfindlichen die Vorderarme an der Streckseite. Die rechte und linke Körperhälfte sind gleich empfindlich. Das Alter macht beim männlichen Geschlecht keinen Unterschied, während beim weiblichen Geschlecht die jüngeren Individuen eine größere Empfindlichkeit aufweisen. Bei den Frauen besteht eine Beziehung der Intelligenz zur Empfindlichkeit: die intelligenteren besitzen auch eine größere Schmerzempfindlichkeit. Frauen haben eine um ein Zehntel geringere Schmerzempfindlichkeit als Männer. Was sagt zu diesen Feststellungen, namentlich zu den letzten, das sogenannte „kärtere“ Geschlecht? Vermutlich wird es mit der Ausrede kommen, daß es sich bei den Versuchen um italienische und nicht um deutsche Männer handelt!

# Der Mann von 50

## Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

2. Fortsetzung.  
Madame half ihr auf.  
„Wo wohnen Sie?“  
Die Hände der Armen sanken schlaff herab.  
„Keine Wohnung.“ hauchte sie.  
„Kommen Sie mit, Kind. Wie gehen Sie?“  
„Jeannette.“  
Madame war starr. Sie trug Jeannette bis zur Straße. Dann rief sie ein vorüberfahrendes Auto an.  
Das Auto  
Madame hatte Jeannette, die sehr schwach war, mit Hilfe des Chauffeurs ins Innere des Wagens gebracht. Jeannette lag leblos auf Madames Schulter.  
„Behalten Sie sich,“ sagte Madame zu dem Chauffeur. „Schweizer geht es nicht mehr, Madame.“ gab dieser zurück.  
In wenigen Minuten waren sie vor dem Hause. Das Auto hielt. Madame stieg aus.  
„Jim!“ rief sie.  
Der riesige Reger erhob sich.  
Sie machte eine Kopfbewegung nach dem Wagen hin, dessen Schlag offen stand.  
„Behutsam, Jim!“  
Der Reger hob Jeannette aus dem Wagen.  
„Nicht durch die Bar.“ befiel Madame.  
Antoine kam neugierig hinzu.  
„Behalten Sie den Chauffeur, Antoine!“  
Dann folgte sie dem Reger, der mit seiner weißen Beute eine Seitentreppe hinaufstieg, in Madames Privatgemach.  
„Hierher, Jim!“  
Sie machte ein Bett in einem Zimmer, welches an ihr Schlafzimmer grenzte, zurecht.  
„Ruhe Sie sich heute aus!“  
Jim gehorchte.  
„Ruhe Sie sich!“ Celestine war die Köchin. eine Kreolin. Man sagte, daß sie die intime Freundin des Regers sei. Aber selbst Madame kam nicht dahinter, ob es stimmte.

Der Reger verschwand sogleich. Madame entledigte Jeannette der Oberkleider. Einige Augenblicke ruhten ihre Augen prüfend auf dem jungen Mädchen. Dann nickte sie befriedigt.  
Celestine kam, durch den Reger von dem interessanten Fall unterrichtet, gerannt.  
„Mademoiselle hat Hunger, Celestine. Du bringst sogleich Bouillon, Eier, ein gutes Brot, Schinken!“  
„Jawohl, Madame!“  
Die Kreolin rann davon.  
„Wie fühlen Sie sich, mein Kind?“ fragte Madame, als Jeannette die Augen aufschlug.  
„Sie sind sehr gut zu mir, Madame.“  
„Wie kann ein so schönes Kind wie Sie in eine solche Lage kommen?“ Jeannette hatte ein unangenehmes Gefühl, und die Art der Fragestellung schien ihr sonderbar, aber sie war zu schwach, dem nachzugehen.  
„Das werden Sie mir morgen erzählen,“ sagte Madame, als Celestine eintrat und das Verlangte brachte.  
Madame küßte Jeannette, die gierig an, durch ein Kissen, das sie ihr unter den Kopf hielt. „So. Nicht mehr. Zuviel schadet Ihnen heute. Ihr Magen muß sich erst wieder an Essen gewöhnen,“ meinte mit einem stillen Versuch an scherzen, Madame.  
Jeannette lächelte matt.  
„Ich bin sehr müde, Madame.“  
„Sie sollen auch jetzt schlafen, mein Kind!“  
Madame schickte Celestine hinaus und hielt es für gut, Jeannette selbst zu entleiden. Sie ging in ihr Zimmer und holte ein Reglette. „Das ziehen Sie an. Gute Nacht, mein Kind!“  
Dann knippte Madame das Licht aus.  
Jeannette, bereits im tiefen Schlaf der Erschöpfung, hörte nicht mehr, wie man den Schlüssel von außen herumdrehte.  
Madame trat fröhlich in die Bar. Sie erkundigte sich nach Jacques. Er sei jedoch hinausgegangen, sagte man. Sie erwiderte ihm noch auf der Treppe. Er machte ein fragendes Gesicht. „Wollen Sie mir einen Augenblick zeigen?“ fragte Madame.  
„Gern, Madame.“  
Sie winkte durch eine Bewegung des Kopfes und schritt voran, den gleichen Weg, den sie vor einer halben Stunde Jeannette hatte hinaufbringen lassen.  
„Leise Herr Jacques.“  
„Wollen Sie mir nicht erklären?“  
Madame lächelte. „Sogleich.“  
Vor einer Tür blieb sie stehen. Fast lautlos zog sie den Schlüsselbund aus der Tasche und ließ das Licht im Korridor aufblitzen. Dann drehte sie den Schlüssel leise im Schloß und öffnete die Tür.

„Folgen Sie?“  
„Herr Gordon war hinter ihr.“  
„Auf Sehen, bitte.“  
Gordon gehorchte.  
Der Schein des Lichtes auf dem Korridor drang gemildert durch die offene Tür und reichte bis zum Bett, welches im Zimmer stand.  
„Sehen Sie das, Herr Jacques?“ fragte Madame. Jacques preßte vor Überraschung den vollen Arm Madames. Dieser Griff schmerzte Madame sogar, aber um ihre Rippen spielte ein Lächeln.  
Auf dem Bett lag, den Hals leicht entblößt, mit der sanft zurückkehrenden Röte der Erholung auf den Wangen, ein schönes Mädchen von etwa achtzehn Jahren.  
„Es ist Jeannette,“ sagte Madame. „Sie ist noch krank, es ist ihr schlecht gegangen, der Armen.“ „Gordon ließ seine Blide nicht von dem unerwarteten Bild. Aber Madame hielt ihm die Handfläche vor die Augen: „Genug gesehen, Herr Gordon, genug!“ Dann brängte sie ihn aus dem Zimmer.  
„Wenn Jeannette erwacht wäre,“ fragte Jacques, „was hätte sie von Ihnen gedacht?“  
Madame zeigte ihre spizen Zähne. In diesem Augenblick wirkte sie unangenehm, ihr im Grunde brutaler Charakter zeigte sich. „Ich hätte gesagt, Sie seien der Arzt,“ meinte Madame trocken.  
Allmählich begriff Jacques. Madame machte es ihm deutlich: „Sie suchen ein Erlebnis besonderer Art? Machen Sie die Bekanntschaft von Jeannette. Ich denke, der Kleinen geht es nicht gut. Wer soweit ist, der wird nicht schwer zu gewinnen sein!“  
Jacques flüsterte: „Ich komme morgen, natürlich. Wird sie noch bei Ihnen sein?“  
„Wahrscheinlich nicht es auch dem Mädchen, wenn ich es solange festhalte,“ antwortete Madame.  
„Sie sind die charmanteste Frau von der Welt,“ sagte Gordon und küßte Madame die Hand.  
Herr Gordon hat gute Laune  
Als Herr Barga nach Geschäftsbeschluss bemerkte, daß einige Angestellte ihre Plätze nicht aufgeräumt hatten, schalt er laut vor sich hin. Sorgfältig machte er sich Notizen und legte sie auf den Schreibtisch; er würde sich die Unordentlichen morgen schon kaufen. Durch diesen Vorfall hatte sich Stefan Bargas laufe, welche den ganzen Tag über nicht sonderlich ruhig gewesen war, weiter verschlechtert. Er sah nach der Uhr. Es war Zeit, nach Hause zu gehen. Als er diesmal die Klinke der Tür, welche das Zimmer des Direktors von den übrigen Räumen in die nötige respektvolle Entfernung brachte, niederbrückte, gab sie nach, Herr Gordon war noch anwesend. (Fortsetzung folgt.)

Giftmischerin, Lebedame und Wissenschaftlerin

Sie sagte jeder, wenn sie Witwe wird

Die Wissenschaften einer Verbrecherin — In den Salons der Frau Boissin

Giftmischerin, Lebedame und Wissenschaftlerin, alle drei Qualitäten vereinigte die Boissin, eine der berühmtesten Giftmischerinnen unter Ludwig XIV. in einer Person.

Die Kriminalistik der Gegenwart verzeichnet zumeist Frauen mit der Schusswaffe in der Hand. Sensationsprozesse gegen Giftmischerinnen sind unter obwaltenden Umständen selten geworden.

Die Boissin war durchaus keine alltägliche Person.

Es handelte sich bei ihr um Verdrängungen der Komplexe; heutzutage wäre sie studierte Chemikerin, Apothekerin oder sonstige Funktionärin auf wissenschaftlichem Gebiet geworden.

Sie war, und nicht ganz mit Unrecht, stolz auf ihre wissenschaftlichen Kenntnisse, besonders auf dem Gebiet der Chiromantie und Physiognomie, die sie beherrschte, erfolgreich mit den Gelehrten von der Sorbonne in Diskussion zu treten.

Über Chiromantie, Physiognomie und Psychologie ergaben nur das offizielle Auswahrscheinlich für die schwarzen Künste, die sie tatsächlich und sehr rentabel betrieb.

In allen Salons war die Wahrsagerin Stammgast. Sie selbst führte in ihrem Landhause bei Paris ein nobles Leben, dem es an ununterbrochenem Gaus und Braus nicht gebrach.

Die Pariser „vornehme Welt“ pilgerte mit Vorliebe nach dem eigenartigen Retiro, das erfüllt war von Spiel, Tanz und Musik, in dem die Tafel nicht leer wurde von feinschmeckerischen Genüssen.

Ganz Paris sprach von ihren Toiletten, in denen sie empfing.

Der Schläger in dem Trusseau dürfte der berühmte „Kaisermantel“ aus rotem Samt, der eigens für sie gewebt worden war, gewesen sein.

Dazu trug die gefeierte Verbrecherin einen wassergrünen Samtrock und Schuhe in der gleichen Farbe.

Unter ihren zahlreichen Liebhabern befand sich — Fronte des Schicksals — ein Herr André Guillaume, der Genfer von Paris, der die Brünvilliers mit meisterhaftem Schwung hingerichtet hatte und der beinahe in die Lage gekommen wäre, der Boissin denselben Liebesdienst zu erweisen.

In Wahrheit war die gefeierte Herrin des gastfreien Landhäusles ein wahrer Wirrgengel der Menschheit. Ihre berühmtesten Giftpholen teilte sie nicht auf den ersten Anlauf aus; Wahrsagerin, Schönheitsdoktorin und Schwarzkästlerin sowie ihre Klientinnen auf der anderen Seite spielten sich geschickte Komödien vor, ehe man auf den Kern der Dinge kam.

Mein Mann war Bijouteriewarenhändler, der eines Tages bankrott wurde. Es blieb mir nichts anderes übrig, als meine Kenntnisse zu verwerten, die ich mir von meinem neunten Jahre an erworben hatte.

Meine Kundinnen kamen zu mir und wünschten heilsweise zu wissen, ob und wann sie Witwen würden.

Ich erriet dann sofort, daß sie einen anderen als ihren angetrauten Ehemann liebten und von diesem befreit zu werden wünschten. Wenn ich ihnen antwortete, daß Gott über Leben und Tod eines Menschen zu entscheiden habe, so verließen sie mich, ungehalten und unzufrieden mit meiner Kunst.

Keine verbrecherische Spezialität war ihr fremd. Die Sünde gegen den modernen Paragraphen 218 war ihr überaus geläufig. Hinter ihrem Kabinett, in dem sie zu empfangen pflegte, befand sich ein Backofen, in dem sie die kleinen, noch nicht Mensch gewordenen Embryos verbrannte, nachdem sie die Mütter in ihrem Operations- und Operationskammer einem Hängebad über der Schredenstammer „behandelt“ hatte.

In ihrem Garten waren nach ihrem eigenen Geständnis 250 Kinderleichen vergraben, in demselben Garten, in dem sich die Pariser an schönen Sommer Tagen so oft bei Wein und Gesang vergnügt hatten.

E. F. Rema.

Der Elefant am Frühstückstisch

Sensation im Dorf

Ein unangenehmes Abenteuer erlebte kürzlich ein Wanderzirkus auf seinem Zug durch Frankreich. Eine lange Reihe von Motorwagen, in denen die Menagerie des Zirkus untergebracht war, zog die Straße nach Brest entlang.

Er wandte sich um und erblickte ein Landhändchen, dessen Besitzer gerade mit seiner Familie beim Mittagessen saß. Der Elefant wollte gern daran teilnehmen, aber sein Erscheinen rief eine solche Bestürzung hervor, daß die Familie in hellem Entsetzen nach allen Richtungen auseinanderlief.

Wie die Sklarets arbeiteten

Eine Rechnung der Betrüger

Rechnung der Gebr. Sklarek. Includes a table with columns for 'Anzahl', 'Preis', 'Betrag' and handwritten entries like 'Anzahl 2105', 'Preis 47.50', 'Betrag 100.00'.

folgt daraus, daß die Gebr. Sklarek mehr als 100 Prozent an ihre Kunden verdient haben, was ebenfalls nicht seinesgleichen haben dürfte.

Srau Neumann wirklich die Täterin?

Neue Wendung im Mordfalle Rosen

Die Untersuchung macht Fortschritte — Der abgebrochene Dietrich

In der Breslauer Mordaffäre Rosen ist durch die Aufklärungsarbeit zweier Berliner Kommissare bekanntlich die ehemalige Dietrichsterin des Professors Rosen so schwer belastet worden, daß sie erneut verhaftet wurde.

Daraufhin hat sich ein Waffenhändler gemeldet und angegeben, daß vor einigen Jahren eine ältere Frau in seiner Werkstatt erschienen sei und sich

die Handhabe einer Pistole habe erklären lassen. Sie hat bei diesem Besuch außerdem einen Dietrich abbrechen lassen, was natürlich aufgefallen sei.

Bei einer Gegenüberstellung Frau Neumanns mit dem Pistolenmeister und dessen Sozjus, der damals auch zugegen war, erklärten diese, daß sie zwar angeht das vierjährige Zeitraumes nicht beschwören könnten, daß

die damalige Kundin und die Frau Neumann ein und dieselbe Person seien, aber nach ihrer Erinnerung liege bestimmt eine Personengleichheit vor.

Nach dieser neuen Spur ist man in Breslauer Gerichtskreisen der Ansicht, daß die Verhandlung im Mordprozeß Rosen in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden wird, wenn die Frennärzte nicht zu der Ansicht kommen sollten, daß Frau Neumann geistig unzurechnungsfähig ist.

Noch ein Diebstahl in einer Botschaft

Ein Perlenkoller erbeutet

Der Tochter des polnischen Gesandten in Paris wurde am Sonnabend ein Perlenkoller im Werte von etwa 100.000 Mark gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Dieb, ein Kammerdiener der polnischen Gesandtschaft, inzwischen die Flucht ergriffen hat.

Nach der Aufklärung des Juweliendiebstahls in der französischen Botschaft in Berlin war der Pförtner Michailoff, der als Täter in Frage kam, aus dem Dienst der französischen Botschaft entlassen worden.

wurden seine Pläne vereitelt, und er suchte sich dadurch aus der Schlinge zu ziehen, daß er, wie gemeldet, alles auf die Treppe legte. Daraufhin wurde der Befehl gegen ihn erlassen.

Die Mühlheimer Rheinbrücke eingeweiht

Die größte Hängebrücke Europas

Am Sonntagvormittag um 11 Uhr wurde die neue Mühlheimer Brücke unter großen Festlichkeiten dem Verkehr übergeben. Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald überbrachte die Grüße der Reichsregierung, wobei er u. a. der Friedensarbeit des vorerborenen Reichsarbeitsministers gedachte.

Die Mühlheimer Brücke ist die größte Hängebrücke Europas. Sie überbrückt den Rhein in einem Zuge und besitzt eine Spannweite von 315 Metern. Die Kosten der Brücke ohne Wunderwerk betragen 16,9 Millionen Mark.

Falschmünzwerkstatt ausgehoben

Verhaftung der beiden Täter

Wegen Falschmünzerei ist in Trier ein Maurer verhaftet worden, der über eine komplett eingerichtete Werkstatt zur Herstellung falscher Silbermünzen verfügte. Er war schon am Freitag in einer Wirtschaft bei der Ausgabe falscher Fünfmarkstücke erwischt worden, hatte aber sich noch rechtzeitig geflüchtet.

Lieferungsbandal bei einer Koblener Reichsbahnstelle

Mehrere Verhaftungen

Der Inhaber der vor kurzem zusammengebrochenen Firma Toni Dunkel in Koblenz, die u. a. für die Reichsbahn arbeitete, sowie mehrere Reichsbahnbeamte sind unter dem Verdacht unlauteurer Machenschaften bei der Vergabung von Aufträgen der Reichsbahn verhaftet worden.

Die gerichtliche Voruntersuchung ist bereits eingeleitet und hat zu den erwähnten Verhaftungen geführt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Nur so viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die gerichtliche Untersuchung sich auf dem Gebiete der Amtsunterschlagung, sowie der aktiven und passiven Bestechung bewegt.

# Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

37. Fortsetzung.

Im phlegmatischen Schritt eines echten Sohnes Albions ging er bis zur Ecke, wo er ein Auto heranminnte. „Couture“, rief er dem Chauffeur zu. Das war ein guter Einfall: jeder Engländer besucht den Couture.

Im der Ecke auf dem Place Vendome stieg er aus, zahlte, umständlich mit den französischen Lauten ringend, betrat einen staatlichen Tabakladen, den er gleich wieder verließ, um ein neues Auto zu bestaunen.

Im der Ecke der Rue St. Honoré knatterte ein Motorrad heran, das mit zwei Männern besetzt war. Es hielt einen Augenblick puffernd neben seinem Auto, um einen Wüstling vorbeizulassen. Wüstling sah in fremde, gleichgültige Gesichter. Nun knatterte es weiter.

Als er durch die Bahnpforte trat, ohne beordert zu werden, atmete er auf. Er war ihnen entkommen. Er ging lächelnd an dem Zug entlang, der schon wartete. Seine Pfeife qualmte.

Ein gutgekleideter Herr streifte ihn mit seinem Reisefloffer und sagte mit unterwürfigem Gesicht, als wäre er um Vergebung, leise: „Slow!“

Fast hätte Wüstling aufgeschrien: er war umstellt.

Er bezwang seine Miene und ging achselzuckend weiter. Noch war nicht alles verloren. Hier auf dem Bahnhofsplan würden sie keine Gewalttat wagen. Zur Vorsicht stellte er sich so, daß er von andern gedeutet war. Wenn er im letzten Augenblick der Abfahrt auffrang, war er gerettet, zum mindesten für die nächste Zeit. Und im Zug gab es Notbremsen, die ein Auspringen an einem Punkt, wo es ihm beliebt, ermöglichten.

Die Lokomotive stieß einen langen Pfiff aus, der Zug rollte an. Wüstling sah einen Griff und wollte sich emporheben, aber irgend etwas kam ihm zwischen die Beine, seine unsichere Hand glitt nieder, er fühlte sich ins Schwanken und Stolpern kommen, taumelte und fiel zwischen die fahrenden Wagen.

Ein vielstimmiger Aufschrei gellte durch die Halle. Signale schrillten. Der Zug hielt wieder.

Zwei Beamte zogen einen verkümmerten Leichnam hervor, der einen Anblick von lächerlicher Grausamkeit bot, da die eine Hälfte des Schnurrabaris sich verschoben hatte.

Ein Reisender, der sich offenbar verspätet hatte und der einen stark flawischen Akzent sprach, meinte: „Wahrscheinlich ein Kombibant!“

Die enschlafenen Beamten nickten nur.

In dem gelben Haus an der Rückertstraße war es still geworden, auch seit Broderfens wieder heimgekehrt waren. Die vielen Besucher der letzten Zeit blieben aus. Gäste wurden nicht geladen und nicht empfangen. Der einzige, der Zutritt hatte, war Grotted.

Er sah an diesem milden Septemberabend auf dem Balkon und lauschte Juge, die drinnen nach spielte. Sie spielte auf den Wunsch ihres Vaters, der drüben in seinem Zimmer sah und dickerie.

Das kleine, magere Fräulein war wieder da und schrieb ihre Furcht vor Broderfen hatte sie verloren, und sie konnte zu ihm aufsehen, ohne zusammenzufahren. Sie erzählte, daß er oft halbe Stunden lang schwebte, als ob er über etwas nachzudenke, und daß sie ihr Stundengeiß gar nicht abverdinge.

Er dickerie jetzt nur von seinen Reisen, von Tempelwundern auf Sumatra, von der Seeferse an der australischen Küste, von fanatischen Sekten im östlichen Rußland. Alle die furchtbaren Dinge, die sie einst mit Schaudern stenographiert hatte, schienen beiseitegelegt zu sein. Sie hatte sie nicht in die Maschine übertragen müssen, und er kam nie auf sie zurück.

Broderfen konnte bisweilen sogar freundliche Fragen stellen, er schrie sie nicht mehr an, wenn sie Einwände machte, und selbst seine Stimme hatte ihren drohenden, gewitterigen Klang verloren. Es kam dem Fräulein vor, daß er gealtert sei.

Grotted wachte, daß ihn die Stunde, da man ihm den Tod Wüstlings gemeldet, nicht umgeworfen hatte — es war noch andres, was an ihm nagte. Wie ein Furcht hatte er die Paktier Polizei empfangen, die gern wissen wollte, in welchem Auftrag sein ehemaliger Privatsekretär in Bekleidung und mit falschem Paß gefahren sei. Daß es nicht in seinem Gewesen war, wachte man: man hatte sein Gespräch im Saal des Grand Hotel beobachtet. Man war freundlich auseinandergesungen, und der Heimfahrt war kein Hindernis in den Weg gelegt worden.

Schon am nächsten Tag waren sie gefahren, und Grotted hatte bei Broderfens bleiben dürfen. Es war eine qualvolle Fahrt gewesen. Broderfen sprach kein Wort, ließ sich von sei bedienen und im übrigen Juge alles bestimmen. Die ganze Zeit über waren seine Augen auf die Landschaft gerichtet, die sie nicht sahen.

„Wir müssen ihn schonen,“ hatte Juge gebeten, wenn Grotted ungebürlich wurde. Warie wohl!

Aber dies Warten war schwer, zumal er dem Blinden um keinen Schritt näherkam. Entsetzte sich nicht auch Juge von ihm? War er ihrer sicher, wenn sich sein Schicksal hier erfüllte? Tag für Tag erwartete er den Schlag, der nun auf ihn niederlaufen mußte. Wüstling war tot, in sein eigenes Netz verstrickt worden. Aber der andre war da, dieser lächerliche Burche, den er mit Geld unerschöpflich machen konnte. Hatte nicht Parisa Rebmann dazu geraten? Er versicherte diesen Gedanken der Abwehr. Nicht feige sein!

Das Schicksal hätte begleitet sein müssen von tönenden Fanfaren und wehenden Fahnen — hatte es nicht so begonnen? — nun würde es häßlich, bössartig und dumm sein. War es nicht am einfachsten, er ging ihm entgegen? Aber das hätte bedeutet, daß diese Stunden mit Juge zu Ende waren, diese Stunden, die der Inhalt seines Lebens geworden.

Wüstlingen sah sie fragend zu ihm auf, sie sah sie wohl, daß er mit Entschlossenheit rang. Aber er wagte nicht, das zu sagen, was sie damals mit Rassen sortierseucht hatte.

Ihre trostige, leuchtende Liebe war eine melancholische Liebe geworden, nicht entlassend, aber abwartend und müde von diesem Warten. Es sagte gut, daß die ersten gelben Blätter des Jahres von den Zweigen glitten —

Juge hatte ihr Spiel beendet. Einen Augenblick noch sah sie am Flügel, verträumt in die Weite blickend, bis sie sich zu Grotted wandte. Wie ernst er war! Er hätte nie in diese Stadt kommen sollen, nie in dies Haus. Unglück steht an — Aber als sie sich so weit in ihren Gedanken verirrt hatte,

stand sie auf, alles abschüttelnd und ging langsam zu ihm hinaus.

Er erhob sich verwirrt und reichte ihr die Hände. „Danke, Juge!“ Sein schönes Lächeln machte sie erbeben. Konnte sie ihn nicht froh machen?

„Ich habe die Chaconne auf Vaters Wunsch gespielt, ich habe ihm auch gesagt, daß es dein Lieblingsstück ist und daß ich gar nicht wage, sie vor dem Meister zu spielen.“

„Ich soll ein Meister sein? Ach, Juge, wie weit bin ich davon. Und dein Vater ließ es dich doch spielen?“

„Ja, er meinte, ich sollte es nun für mich deuten. Alle Musik sei nur Anstoß, für ihn ein andrer als für mich.“



Zwei Beamte zogen einen verkümmerten Leichnam hervor.

„Du hast gut gespielt.“

„Das freut mich, aber ich fürchte, daß du sehr wenig zugehört hast. Welche es nur!“

„Wie du mich kennst! Ja, ich habe während deines Spiels dem Erheben eines Wunders zugehört, das unter deinen Tönen aufblühte und das mich nun doch mit dir verband.“

„Ein Wunder?“

„Er nahm sie an der Hand und führte sie an das Geländer. „Sieh!“ Ein Regenbogen schwang sich durch die Luft. In tiefen, satten Farben stand er auf dem dunklen Untergrund. „Die Götterbrücke. Jetzt wandeln sie hinüber.“

„Wohin?“

„Siehst du es nicht? Von Westen nach Osten — und drüben ist die Brücke in Grotthausen verankert.“

„Der Bogen des Friedens.“ Sie schmiegte sich an ihn. Ihr Haar streifte seine Stirn. Ihr Mund blühte ihm entgegen. Er wagte nicht, ihn zu berühren.

## Der Körper als Barometer

Die Gliederschmerzen bringt das Wetter — Wissenschaftliche Beobachtungen in einer amerikanischen Klinik — Patienten, die ein Gewitter vorquusfühlten

Das nagelalte Wetter, das den langen, schönen Herbst abgibt hat, wirkt sich besonders unangenehm auf gesundheitsgemäßem Gebiet aus. Nicht nur den Erfüllungen sind Tür und Tor geöffnet, auch der Rheumatismus tritt härter auf. Von jeder besteht bei allen, die an Rheumatismus und Gliederschmerzen leiden, der unerschütterliche Glaube, daß ihre Schmerzen bei schönem Wetter kaum bemerkbar werden, während sie sich bei schlechtem Wetter sofort melden und oft bis zur Unerträglichkeit steigern. Es gibt in der ganzen Welt wohl kaum ein Dorf, das nicht mit einem alten Mann aufwarten könnte, der in der Lage ist, auf Grund seiner Schmerzempfindungen einen Wetterumschlag vorauszusagen.

An der prognostischen Fähigkeit dieser geplagten Menschen herrscht so wenig Zweifel, daß die Ärzte der berühmten amerikanischen Mayo-Klinik sich entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen und die Frage des Zusammenhanges

zwischen rheumatischen Schmerzen und Wetter einer eingehenden wissenschaftlichen Nachprüfung an unterzuchten.

Schon Hippokrates hat ja die Beobachtung gemacht, daß Leute, die in einer von kalten und rauhen Winden heimgeleiteten Gegend wohnen, für bestimmte Krankheitsarten eher disponiert sind als Leute, die in einem Klima leben, das von kalten Winden mehr oder weniger verschont bleibt. In den letzten anderthalb Jahrhunderten hat es denn auch nicht an Versuchen gefehlt, der Frage nachzugehen, und sie zu beantworten, ob ein und welcher Zusammenhang zwischen barometrischen Veränderungen und Niederschlägen mit dem Auftreten von Schmerzen besteht.

Bei den Untersuchungen der Ärzte der Mayo-Klinik wurde der Schwerpunkt darauf gelegt, durch Wetterbeobachtungen, die über lange Zeiträume ausgedehnt waren, Klarheit darüber zu erhalten, wie sich der barometrische Luftdruck in den Schmerzempfindungen der Kranken auswirkt. Es wurde genau nachgesehen, ob das Wetter klar und sonnig, der Himmel bewölkt oder wolkenlos war,

ferner wurden Regen- und Schneemengen auf das genaueste gemessen.

Auf Grund dieser ausgiebig geführten Wetteraufzeichnungen wurde der Zustand der Kranken fortlaufend beobachtet. Es wurde dabei festgestellt, daß das Auftreten eines Sturmes stets mit einer Steigerung der Schmerzen verbunden war, daß hingegen an sonnigen Tagen die Patienten von einem Nachlassen der Schmerzen zu berichten mußten.

„Frieden? Den könnten wir alle gebrauchen. Wie heißt doch der alte Kirchenpruch? Solange habe ich ihn nicht vernommen, und nun ist mir, als sei er erst gestern durch das typhöse Gewölbe unsrer alten Ordenskirche gehüllt, feierlich, beschwörend, verheißend: „Friede, der höher ist als alle Vernunft!““

Sie blühte besorgt zu ihm auf. „Er wird auch hierherkommen. Wir haben nur alle zu tief in Abgründe gesehen, um an ihn glauben zu können. Oh, welche Abgründe!“ Sie kämpfte das Schaudern nieder. Bis heute hatte sie ihm nicht die furchtbare Szene mit Wüstling gesehen können. „Ist nicht Nachricht aus Grotthausen gekommen?“

„Ja. Mutter sitzt am Waldrand, da, wo man die Chaussee zum Bahnhof überblickt, und wartet auf uns. Auch sie wartet.“

Sie nickte ihm zum Eigen und schrie über sein Haar. „Wir kommen bald... bald...“

„Mutter glaubt es auch, aber sie ist immer eine unverbesserliche Optimistin gewesen. Inzwischen kontrolliert sie den Gesang der Vögel, anstatt die Wellen zu kontrollieren.“

Sie lachte ein kleines Lachen. „Wie ich mich auf sie freue!“

„Weißt du übrigens, daß ich im Begriff war, mein eigener Inspektor zu werden?“

„Ich verstehe von diesen Dingen nur, daß sie gesund sind und daß es herrlich sein muß, auf seinem Erbe zu arbeiten.“

Sie hielt inne und lauschte zum Zimmer hinüber, wo ein Schritt erklang, der schwere, gleichmäßige, vorwärtstotende Schritt ihres Vaters. Er verließ jetzt manchmal mitten im Diktat sein Zimmer, durchschritt die Räume, um dann wieder zurückzukehren. Die alte Aufregung, die ihn einst über den Erbball getrieben hatte, zerrann in diesem Wandern durch sein Haus.

Nun blieb er am Flügel stehen. „Spielst du noch etwas, Juge?“

Sie war gleich bei ihm. „Wenn du wünschst, Vater. Ich tue es gern.“

Seine Hände suchten sie und tasteten ihre Rechte. „Nein, ich danke dir. Du hast genug für mich getan. Wunderbar, wieviel Ruhe aus den paar elfenbeinernen Tasten strömt! Oder sind sie gar nicht aus Elfenbein?“

„Ich weiß nicht.“ Sie sah ängstlich in sein Gesicht, das zum Balkon hinüberstarrte. Plötzlich neigte er sich zu ihrem Ohr. „Er weiß es,“ flüsterte er. „Aber wissen es auch andere?“

Sie mußte sofort, was er meinte. „Nein, Vater. Ich habe ihn gefragt. Es wird so viel über dich gesprochen, daß er es erfahren haben müßte.“

„Gut,“ sagte er befreit. Seine gebeugte Gestalt straffte sich wieder. Der alte Trost meißelte wieder die Furchen um die Mundwinkel ein. „Das ist gut.“ Er wandte sich ab, seinem Zimmer zu.

„Hast du mir sonst nichts zu sagen?“ flehte ihre Stimme.

Einen Augenblick abgerte er, wie gebannt von ihrer Bitte, dann fuhr der Kopf wieder in den Nacken. „Ein andermal. Er betrat sein Arbeitszimmer, dessen Tür sich hinter ihm schloß.“

(Schluß folgt.)

Geradezu verblüffend aber war die Feststellung der Tatsache, daß eine anhaltende Periode schönen Wetters unweigerlich eine allgemeine Besserung des Zustandes der Kranken zur Folge hatte. Man kam fernerhin zu dem Schluß, daß zwischen Schmerzen in den Gelenken und der Annäherung oder dem Auftreten eines Sturmes ein mittelbarer Zusammenhang nachgewiesen werden konnte. Eines Morgens, als beispielsweise die Sonne schien und keine Wolke am Himmel zu entdecken war, schienen sich die zwölf Patienten der Klinik, die an Gelenkentzündung litten, vorzüglich zu fühlen. Aber schon am Nachmittag befiel sie ein Kranker nach dem anderen über das Auftreten starker Schmerzen, obgleich der Himmel noch immer klar und sonnig war. Am Spätnachmittag brach dann plötzlich und ohne vorausgegangene Bewölkung ein von starkem Sturm begleitetes Gewitter aus.

Die täglichen Beobachtungen in der Klinik

beschränkten sich nicht auf die Feststellung der Temperatur und der Himmelsrichtung, sondern bezogen auch die Niederschlagsmenge und die Luftfeuchtigkeit in den Kreis der häufigen Beobachtung ein. Auf Grund dieser Beobachtungen, die sich auf 376 Patienten und über einen Zeitraum von einem Jahr erstreckten, kamen die Ärzte zu dem Ergebnis, daß für 72 Prozent der Beobachtungszeit ein positiver Zusammenhang zwischen der Kurve der Schmerzen und der des Luftdrucks festzustellen war. In 21 Prozent der Fälle war dieser Zusammenhang auch vorhanden, doch eine direkte Wechselwirkung zwischen Luftdruck und Schmerzgefühl nicht festzustellen.

## Ein Fest mit einer Million Lampen

Mysore, „Dufferat“

Der indische Staat Mysore rüht zu dem alljährlich stattfindenden Dufferatfest, bei dem eine Million Lampen entzündet werden. Aus allen Teilen Indiens strömen Tausende und aber Tausende zu diesem Fest herbei. Der Maharadscha von Mysore nimmt in prunkvollem Ornat an der Feier teil. Wenn er auf dem Thron Platz nimmt, flammen die Lichter auf, die die ganze Umgebung in ein leuchtendes Meer verwandeln. Vor dem Fest finden in der dem Palast gegenüberliegenden Arena allerlei Vorführungen statt, während die heiligen Symbole, das Staatsroß und der Staatsbespanner, beide mit unbeschreiblicher Pracht aufgeschirrt, in feierlicher Prozession am Zuschauer vorbeigeführt werden.

# Sport-Turnen-Spiel

## Bezirkstag der Danziger Arbeitersportler

Wesfel in der Zeituna

In Oliva tagte gestern der Bezirkstag des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig. Der etwas abseits liegende Tagungsort mag mit schuld daran sein, daß der Bezirkstag von vielen ländlichen Vereinen nicht besucht wurde.

Im ganzen war der Bezirkstag von 42 stimmberechtigten Bundesmitgliedern besucht, die sich auf 19 Vereine verteilten. Wie alljährlich, wurden wieder Feststellungen über politische und gewerkschaftliche Organisation der Delegierten getroffen. Von den 42 Delegierten waren 28 politisch organisiert, und zwar 25 bei der Sozialdemokratischen Partei und 3 bei den Kommunisten; parteilos waren 14. Den freien Gewerkschaften gehörten 32 Delegierte an, während 10 Anwesende noch unorganisiert waren. Ihren Kirchenaustritt hatten 10 Delegierte vollzogen. Diese Statistik beweist, daß die Notwendigkeit der politischen und gewerkschaftlichen Organisation von den Arbeitersportlern in steigendem Maße erkannt wird. Gegen das Vorjahr hat sich der Prozentsatz der unorganisierten wesentlich vermindert, und es ist zu hoffen, daß bald jeder Arbeitersportler wenigstens freigewerkschaftlich organisiert ist.

Die Verhandlungen auf dem Bezirkstag zeigten ein hohes Niveau. Es wurde teilweise recht scharfe Kritik geübt, die trotzdem nie aus dem Rahmen des Sachlichen fiel und immer bestritt war, der ganzen Bewegung zu dienen. In dieser Beziehung könnte der Bezirkstag manch einer anderen Versammlung als Beispiel dienen.

Aus den Berichten der Geschäftsleitung und der technischen Leitung ging hervor, daß sich der Arbeiter-Turn- und Sportverband nach aufwärts entwickelt. Es ist ein erfreulicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Allgemein wird über Funktionärsmangel geklagt. Die Heranbildung eines tüchtigen Funktionärskörpers muß Aufgabe der Vereine sein.

Von den angenommenen Anträgen interessiert der Antrag der F. T. Danzig, der fordert, daß die von der Stadt ausgeschriebenene Lehrkräfte nicht, wie bisher, nur von Lehrern der bürgerlichen Sportbewegung, sondern abwechselnd von bürgerlicher Seite und vom Arbeitersportkartell durchgeführt werden.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: Kort (Zoppot) 1. Vorsitzender; Penk (Oliva) 2. Vorsitzender; Kierzalewski (Schibitz) 1. Kassierer; Richter (Odra) 2. Kassierer; Sängler (Danzig) 1. Schriftführer; Klein 2. Schriftführer; Revisoren: Liebert, Wilkens, Thomas; Jugendleiter: Baulain; Bildungs- und Preisauschuss: Thomat, Penk, Kort; Obmann der Turnsparte: Thomat; Obmann der Fußballsparte: Rexin (Neufahrwasser); technischer Leiter: Paul Neumann.

Als nächster Tagungsort wurde Neuteich anberufen.

## Werbefest in Oliva

Vichtbildervortrag über das Bundesfest in Nürnberg

Der Abend sah den großen Saal des Waldhauseis nicht ganz, denn es war ein Vortrag verprochen über das Bundesfest in Nürnberg. Es kann gesagt werden, daß die Erwartungen, die man an diesen Vichtbildervortrag knüpfte, voll erfüllt wurden. Schöne zusammengestellte Bilder, begleitet von humorvollen Erklärungen des Sprechers, Hermann Thomat, zauberten ein Stück Nürnberg, die Arbeit um das Bundesfest und auf dem Bundesfest, auf die Leinwand. Winterportbilder über das Winterportfest in Johann-Georgenstadt, hochalpine Klettertouren, Schwimmen, Rudern und alles, was innerhalb des Bundes an Körperbetätigung geboten wird, erschien auf der Leinwand. Der Vortrag bewies, daß man mit einfachen Mitteln gute Wirkungen erzielen kann.

Das Werbefest der F. T. Oliva sah außer dem bereits oben angeführten Vichtbildervortrag über das Bundesfest in Nürnberg eine Reihe von turnerischen Darbietungen vor. Männer, Frauen und Kinder teilnahmen um die Anerkennung des Publikums. So erfreulich die Vielseitigkeit des Vereins ist, und so gerne man der mutigen Vereinsleitung beistehen möchte, daß sie bereits gute Arbeit geleistet hat, so notwendig ist festzustellen, daß a. B. die Freiübungen der Kinder entweder nach Musik oder nach dem Gongschlag, oder wenn beides, dann in harmonischer Uebereinstimmung geturnt werden müssen. Die Uebungen an den Geräten ließen erkennen, daß sich in gar nicht langer Zeit bald gute Turner heranbilden werden. Geturnt wurde von einer Frauen- und Männerriege am Barren und Pferd. Als Abschluß der Abendveranstaltung wurden noch von den Männern Pyramiden gebaut, die sehr gefallen konnten.

## Wie Danzig in Stettin verlor

Vorrundenkampf um die Schachmeisterschaft

Ueber den bereits am 10. d. M. berichteten Vorrundenkampf um die Bundesmeisterschaft des Deutschen Arbeiter-Schachbundes e. V., bei dem die Arbeiter-Schachvereinigung Danzig als Kreismeister des 10. Kreises gegen den Kreismeister des 1. Kreises, Berlin, eine Mannschaft zu stellen hatte, ist noch nachzutragen, daß der Kampf in Stettin stattfand. Betreffs des Ergebnisses des Turniers ist folgendes zu bemerken: Die hohe Punktzahl des Siegers (Berlin 8:2) dürfte jedoch nicht als absolute Wertung der Spielstärke der Danziger Mannschaft anzusehen sein. Die Danziger Mannschaft zeigte sich in bedeutend besserer Form, als bei dem Kreismeisterkampf im Januar d. J. in Königsberg. Zu berücksichtigen ist, daß den Danzigern zwei starke Spieler fehlten und Erfahrene einspringen mußten. Bedingt durch die geringeren Turniererfahrung und vor allem der fehlenden Trainingsmöglichkeit mit starken Mannschaften, wie sie Berlin zur Verfügung hat, ist es zuzuschreiben, daß die Danziger Genossen trotz günstiger Spielstellungen im Endspiel verlor und so zum Teil um den verdienten Erfolg kamen.

## Der unbeflegbare Kojeluh

Nach den Meisterschaftskämpfen der Berufsspieler trafen Weltmeister Karel Nodeluh und sein ewiger Gegner Vincent Kisch erstmals in Dresden im Revanchetreffen zusammen. Nach dem üblichen Fünfkampfsieg blieb Kojeluh erneut 6:3, 3:6, 6:3, 3:6, 7:5 siegreich.

Die ersten

Vorrundenspiele:

## Um den Bundespokal

Berlin, Norddeutschland und Mitteldeutschland die ersten Sieger / Baltensverband zog das Frellos

Die Fußballpokal-Vorrunde brachte in den drei angeführten Spielen am Sonntag die erwarteten Ergebnisse. Nur Berlin erkämpfte in Breslau gegen Südostdeutschland mit 2:1 einen mehr als glücklichen Sieg. Die Südostdeutschen hatten das Pech, ihren Mittelläufer in

regulären Spielzeit das Ergebnis, da die weit unter dem Durchschnitt kämpfenden Berliner ihren Vorteil gegen die schwache südostdeutsche Mannschaft nicht auszunutzen verstanden. Schon wenige Minuten nach der Verlängerung fiel der Siegestreffer für Berlin.

Auf der Kampfbahn rote Erde in Dortmund schlug Norddeutschland vor etwa 15.000 Zuschauern Westdeutschland mit 4:1 überraschend hoch. Die erste Spielhälfte sah die Westdeutschen leicht überlegen und beim Stande von 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn diktierten die Norddeutschen den Kampfverlauf, da auf der Gehelfe ein Mittelläufer verlagte und erzielte bis zum Schluß drei weitere Tore.

Das in Magdeburg ausgetragene dritte Spiel zwischen Mittel- und Süddeutschland sah Mitteldeutschland mit 5:2 siegreich. Die sehr schwache Mannschaft des Südens zeigte keine besonderen Leistungen. Nur der Torhüter Jakob (Regensburg) bewies gutes Können und bewahrte seine Mannschaft vor einer frühen Niederlage. Die Mitteldeutschen erzielten bis zur Pause zwei Tore und fügten ihnen nach dem Wechsel zwei weitere an. Erst bei dem Stande von 4:0 kam der Süden durch Penntig zum ersten Tor, dem jedoch von Mitteldeutschland das fünfte entgegengebracht wurde. Ein Selbsttor der Mitteldeutschen Verteidigung ließ den Süden bis zum Schluß auf 5:2 herankommen.

## Deutscher Länderkrieg im Ringen

Dänemark 17:3 hoch geschlagen

Mit einem deutschen Siege endete der am Sonntag in der Halle des Oberparades von 4000 Zuschauern ausgetragene Länderkampf der Amateurringer von Deutschland und Dänemark. Die Gäste wurden mit 17:3 überraschend hoch geschlagen. Ihren einzigen Erfolg holte der dänische Ringerkönig Jacoben heraus, der im Mittelgewicht den Kreznamer Brann nach 12:20 Minuten durch Einwürfen der Richte auf die Schultern legte. In allen übrigen sechs Gewichtsklassen erzielten die Deutschen überragende Siege.

Der 20. Minute infolge einer Verletzung zu verlieren und mußten die letzte Spielzeit mit nur 10 Mann durchhalten. Die Art und Weise, wie die Südostdeutschen ausdauernd kämpften, hätte ihren Erfolg gerechtfertigt. Mit 1:1 ging es in die Pause und ebenso lautete auch bei Schluß der

## Ein Tag der Entscheidung

Langfuhr und Heubude halten die Spitze

Die gestrigen Rundenspiele nahmen fast durchweg den von uns erwarteten Ausgange. Besonders hervorzuheben ist die faire Spielweise, die bei allen gestrigen Spielen zu verzeichnen war. Der Sieg der F. T. Langfuhr konnte erst in letzter Minute fallen. Danzig lieferte dem Gegner ein ebenbürtiges, zeitweise sogar überlegenes Spiel. „Freiheit“ Heubude verbaute seinen Sieg einer Schwächeperiode der F. T. Schibitz in der ersten Spielhälfte, in der im Verlaufe von zwanzig Minuten vier Tore fielen. Der Sieg von „Vorwärts“ über „Stern“ war ebenfalls ein Glucksieg.

Langfuhr I gegen Danzig I 3:2 (0:1)

Das Spiel fand auf dem neuen Helene-Lange-Platz statt. Danzig spielte stark auf Sieg. So wurde den Zuschauern ein von Beginn bis Schluß anhaltend flottes Spiel gezeigt. Danzigs neue Mannschaftsaufstellung bewährte sich und machte der Langfuhrer Mannschaft den Sieg ziemlich schwer. Bei Danzig konnte man seit dem letzten Spiel gegen Aktin eine bedeutende Formverbesserung feststellen. Beim Langfuhrer Sturm klappte es nicht immer. Durch allzu weiche Vorlagen und ungenauen Torstöße wurde viel verpasst. Die Hintermannschaft zeigte wieder ihr gutes Können doch bot die Verteidigung öfter durch allzu weites Aufrecken dem gegnerischen Sturm manche Torgelegenheit. Das zweite Tor ist hierauf zurückzuführen.

## 2. Arbeiter-Olympiade im Werben

Kongress der Arbeitersportinternationale

Der Prager Kongress der sozialistischen Arbeitersportinternationale beschloß am gestrigen Sonntag einen Aufruf, in dem alle auf dem Boden der sozialistischen Arbeitersportinternationale und der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale stehenden Arbeiter und Angestellten zur Arbeiter-Olympiade nach Wien eingeladen werden. Die Olympiade soll im Juli 1931 in Wien stattfinden. Das Wiener Stadion, das bis dahin fertiggestellt sein wird, soll im Innenraum 15.000 Quadratmeter umfassen. Auf den Tribünen können nach den Bauplänen 60.000 Personen Platz nehmen. Der Kongress beschäftigte sich u. a. noch mit Erziehungsfragen und dem Problem „Frauen und Arbeitersport“.

Danzig, mit Wind spielend, kann in den ersten zehn Minuten eine Ueberlegenheit herausarbeiten. Langfuhr spielt anfangs nervös, findet sich aber bald. Danzigs Rechtsaußen gelingt der Führungstreffer und muß viel verteidigen. Dem Langfuhrer Sturm bieten sich günstige Momente, doch allzu sichere Sachen werden verschossen. Danzigs Durchbrüche scheitern immer wieder an der guten Verteidigung. Bis zur Pause kann niemand an dem Resultat etwas ändern. Gleich nach Wiederbeginn drängt Danzig stark. Torwart und Verteidigung müssen öfter scharf eingreifen. Rechtsaußen von Langfuhr führt den Ausgleich herbei. Langfuhr spielt jetzt überlegen. Dann rückt aber die Verteidigung zu weit auf, und Danzigs Rechtsaußen kann durch Alleingang seinem Vereine wiederum die Führung bringen. Der Torwart hätte durch etwas früheres Herauslaufen das Tor verhindern können. Dem Langfuhrer Sturm bietet sich eine ganz sichere Torgelegenheit, die aber nicht ausgenutzt wird. 15 Minuten vor Schluß kann Langfuhrs Mittelfürmer das Ausgleichstor schießen. Beide Mannschaften drängen stark, eine jede Mannschaft versucht, den entscheidenden Treffer anzubringen. Langfuhr ist hierbei glücklicher. Im Anschluß an einen Schiedsrichterball, kurz vor dem Tore gegeben, konnte Langfuhr in der letzten Minute zum Siegestor einfinden.

Vorwärts I gegen Stern I 2:1 (1:1), Eden 6:9

Das knappe Resultat entspricht dem Spielverlauf. Die „Vorwärts“-Mannschaft führte eines ihrer besten Spiele vor. Während die Verteidigung alle Angriffe des Gegners zerstreute, verließen die Läufer den Sturm reichlich mit Bällen. Der Sturm wiederum glänzte mit einem wunderbaren Paß- und Stellungsspiel, zögerte auch vor dem Tor nicht mit dem Schuß. Der Stern-Torwart hielt jedoch viele Schüsse, ebenso war auch die Verteidigung auf dem Posten. Die Käufer betätigten sich allzu sehr in der Verteidigung, so daß der Sturm nicht genügend unterstützt wurde. Im Sturm gefielen als Beste der Mittelfürmer, der die Bälle gut verteilte, und der Pinfankewy.

Gleich zu Beginn setzt ein flottes Tempo ein. Stern erzielt eine Ecke, die zum ersten Tor verwandelt wird. Gleich danach gelangt Vorwärts ein schneller Durchbruch, und der Ausgleich ist da. Bis zur Pause kommt außer einigen Ecken nichts hinzu. Nach der Pause erhält Vorwärts einen Handelfmeter zugesprochen, der zur Ecke abgelenkt wird. Diese wiederum wird zum zweiten Tor für Vorwärts verwandelt. Stern setzt nun alles daran, um den Gleichstand herbeizuführen, doch scheitert alles an der guten Verteidigung, so daß Vorwärts als knapper aber sicherer Sieger den Platz verläßt.

Freiheit I gegen F. T. Schibitz I 5:2 (4:0)

Der scharfe Wind beeinträchtigte das Spiel sehr. Heubude wählte den Wind als Bundesgenossen und spielte die erste Hälfte meist überlegen. Die F. T. Schibitz verstand es nicht, sich taktisch richtig einzustellen und die Halbtürmer zur Unterstützung der Hintermannschaft zurückzuziehen. Die planvollen und überaus schnellen Angriffe der Heubuder Stürmerreihe fanden nicht die genügende Abwehr der Schibitzer Hintermannschaft. Bald hat Nr. 1. Ein hoher Schuß des Rechtsaußen von Heubude verfehlt der Schibitzer Tormann, 2:0. Ein Handelfmeter bringt das dritte und kurz darauf ein Schuß des Halbrechten das vierte Tor für Heubude. Schibitz' Angriffe finden eine aufmerksame Hintermannschaft und nichts Zählbares gelingt. Nach der Pause wird das zweite Schibitz belagert zeitweise das Tor des Gegners, doch Schußunvermögen bringt die Mannschaft zunächst um jeden Erfolg. Ein Angriff von Heubude lenkt der rechte Verteidiger von Schibitz ins eigene Tor. Zwei Erfolge erringt Schibitz, dann ist Schluß.

Das Spiel wurde dank aufmerksamer Schiedsrichterleistung fair durchgeführt.

Pfehnendorf I gegen Trohl I 3:5 (2:3) Eden 4:5

Auf eigenem Plage mußte Pfehnendorf gestern eine empfindliche Niederlage einstecken. Trotzdem beide Mannschaften gleichwertig waren, gelang es Pfehnendorf nicht, ein günstigeres Resultat zu erzielen. Pfehnendorfs Sturm zeigt ein gutes Zusammenspiel und wird von den Läufern gut unterstützt. Der Verteidigung fehlt der befreiende weite Schuß. Sehr gut und sicher arbeitet der Torwart. Trohls Stärke liegt in der Verteidigung. Sehr gut sind die beiden Außenstürmer. Die Käufer dürften sich nicht zu weit hinten aufhalten.

Trohl spielt mit Rückenwind, doch kann Pfehnendorf das Spiel offenhalten. Ein Spieler von Trohl machte im Strafraum im Fallen Hand und der Elfmeter sah. Bei einem Vorstoß Trohls gibt Rechtsaußen gut herein und der Ausgleich ist da. Etwas später Gedränge vor Pfehnendorfs Tor, und Trohl führt 2:1. Über Pfehnendorf schäft durch Pianke von rechts den Ausgleich. Ein Elfmeter für Trohl führt zum dritten Tor. Nach der Pause nutzt Pfehnendorf den Wind aus und erzwingt den Ausgleich. Trohl erzielt im Anschluß an eine Ecke dann das vierte Tor und an dem herausgelassenen Torwart vorbei das fünfte Tor.

II. Klasse:

„Abler“ Waldboff I schlug nach wechselvollem Spiel Langfuhr II 5:3.

Baltic I konnte einen knappen 3:2-Sieg über „Vorwärts“ II erringen.

III. Klasse:

Trutenau I schlug Danzig III 1:0.

Oliva II blieb über Pfehnendorf II mit 4:1 siegreich.

Schibitz II. Garnitur sicherte sich durch einen 3:0-Sieg über Bürgerwiesen II die Spitze in der III. Klasse.

IV. Klasse:

Trutenau II gab „Baltic“ II mit 2:0 das Nachsehen.

Waldboff II und Trohl III trennten sich 5:3.

In der Jugendklasse

mußte die siegesgewinne Langfuhrer Jugend eine 3:0-Niederlage von Zoppot I Jugend hinnehmen.

Schibitz Jugend schlug Bürgerwiesen II Jugend 4:0.

„Freiheit“ Heubude blieb mit 6:3 über „Stern“ II Jugend Sieger.

Freiheit Knaben gegen Stern Knaben trennten sich 2:0.

Für das Berliner Schachturnen vom 1. bis 7. November wurden als erste Teilnehmer Heinrich Euter und die Weigier Demolf-Schachklub verpflichtet.

# Danzigs Meister verlagert

### Um die Grenzmarkmeisterschaft — Schupo gegen D. u. E. 2:1 (0:1)

Im künftigen Spiel um die Westpreußen-Meisterschaft trafen sich auf dem Schupoplatz die Schupo und der Ballspiel- und Eislauferverein. Das Spiel zeigte nicht das, was man von beiden Mannschaften erwarten konnte. Es war ein planloses Hin und Her, jede Partei, jeder Spieler war nur darauf bedacht, sich selbst zu überorientieren, und bei so einem Spiel kommen dann die wenigsten Zuschauer auf ihre Rechnung.

Die bessere Mannschaft hat gewonnen, es war dies kein Zufall, sondern dem Spielverlauf nach verdient. Zwei Drittel des Kampfes spielte die Schupo überlegen. Die Mannschaft kämpfte bis zum Schluss mit unermüdlichem Eifer. Bei beiden Vereinen war die Hintermannschaft der weit bessere Teil. Nach 25 Minuten Spieldauer kann der D. u. E. durch seinen Halbbrüder in Führung gehen, damit war aber alles vollbracht, der Sieg schien sicher zu sein, der Sturm machte von jetzt an einen schlappen, abgeschliffenen Eindruck und wurde die Hintermannschaft schwer überlastet, auch in der zweiten Spielhälfte, mit dem Wind als Bundesgenossen, wurde der Sturm von der Vollgebedung völlig gestoppt. In der Mitte der zweiten Halbzeit fiel dann auf eine Vorlage des linken Verteidigers, der sich bis zum Strafraum durchgeschleppt hatte, durch den Schupo-Rechtsaußen der Ausgleich. Dadurch Mut bekommen, schoß der Schupo-Sturm bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf Tor, bis auf eine schöne, von links heringegebene Flanke, durch den Rechtsaußen der Sieg gesichert war. Nach diesem Treffer kam Leben in das Spiel. D. u. E. leuchtete mächtig Dampf auf, aber die Schupo weicht ihr Tor rein zu halten.

### Preußen gegen Hansa 3:1 (3:1)

Hansa war in voller Besetzung erschienen. Preußen trat mit Erlass für den Rechtsaußen an. Hansa beginnt sehr vielversprechend, kann auch bereits nach 15 Minuten den ersten und einzigen Treffer landen. Preußen spielt im gleichmäßigen Tempo weiter. Der Sturm kombiniert gut und so können Tore auch nicht ausbleiben. Beim Halbzeitpfiff steht die Partie 3:1 für Preußen. Ohne Pause geht es weiter. Die einst so spielstarke Hansamannschaft kommt kaum noch an den Ball, arbeitet nur mit Durchwürfen, die aber meist schon von der Däuserreihe abgestoppt werden. Für den Sieger spricht das Resultat, aber Hansa, die gegen 1919 Neufahrwasser unentschieden, wie auch Preußen spielte, war nicht wiederzuerkennen.

Es war ein Gesellschaftsspiel, und das mit Recht, denn im ganzen Spiel gab es nur einen Strafstoß, wegen Angehen des Torwärters.

## Hockey in Danzig

### Danziger Hockey-Club I gegen Popyoter Hockey-Club I 5:1 (3:1)

Danzig arbeitet allmählich eine kleine Ueberlegenheit heraus und kann sogar drei Tore schießen, ehe Popyot mit Hilfe der Danziger Hintermannschaft das Ehrenrot schließt. Nach der Pause ist zunächst Popyot tonangebend. Nachdem der Danziger Hockey-Club sich von einer Schwachperiode erholt hat, kann er noch zweimal einsenden.

## Danziger Fußballniederlage in Elbing

### Victoria (Elbing) gegen Ostmark (Danzig) 3:2 (3:2)

Auf klarem Platz und bei starkem Wind standen sich die obigen Mannschaften am Sonntagmittag auf dem Fußballplatz in Elbing gegenüber. Das Spiel war sehr matt und zeigte nur geringe Leistungen von beiden Mannschaften. Der Danziger Torwart hielt die schwierigeren Bälle und bewahrte seine Mannschaft vor einer zahlenmäßig höheren Niederlage.

## Schnelkampf in Ostsa

### Neue Bekleidung Dr. Wichmanns im 200-Meter-Hindernislauf

Dr. Wichmann (Frankfurt) lief am Sonntag bei den Schauläufen in Ostsa (Japan) die 200-Meter-Hürden in 24,1 und blieb mit dieser Leistung 0,4 Sek. unter dem deutschen Rekord. Er bewies damit nachdrücklich, daß er sich nunmehr genügend akklimatisiert hat. Der Rekord kann aber nicht anerkannt werden, da er im Ausland aufgestellt wurde.

## Elbinger Handballniederlage in Danzig

### Lv. Neufahrwasser über Polizei Elbing 6:3 (3:2)

Der Lv. Neufahrwasser hatte gestern die Polizei Elbing zu Gast. Die Meistermannschaft des gastgebenden Vereins konnte einen recht glücklichen Sieg davontragen. Der Kampf wurde von beiden Seiten recht zäh und mit Einatz aller Kräfte durchgeführt.

## Nationales Schwimmfest in Hamburg

### Neuer deutscher Rekord im 100-Meter-Rückenschwimmen

Mit großen Ueberraschungen endete der erste Tag des nationalen Schwimmfestes der Hamburger Interessengemeinschaft. Ueber 400 Meter Brustschwimmen mußte sich der deutsche Staats-Hamburg eine glatte Niederlage gefallen lassen. Schwarz-Göppingen legte in 6,17,2 vor dem Hamburger in 6,20,4. Die deutsche Rekordschwimmerin Lotte Mühle brachte sich nicht auszugeben, um im 100-Meter-Brustschwimmen in 1,31,8 leicht zu siegen. Einen unglücklichen Ausgang nahm das Damenkunstspringen, bei dem Fr. M. Boras-Düffelbor sich bei einem Salto eine leichte Gehirnerschütterung zuzog und vorzeitig aussteigen mußte. Die sehr gut veranlagte Grete Hermann-Dittensen 09 hatte jomit feste Basis zum Siege. Der deutsche Meister Derichs-Röhl konnte sich im 200-Meter-Freistilswimmen nicht platzieren und mußte nicht nur dem Seltenfischer Hans Balf in 2,28 den Sieg überlassen, sondern auch noch Schrader-Hilbesheim und Wichmann-Weipzig vor sich lassen.

Der 2. Kampftag der nationalen Schwimmwettkämpfe der Hamburger Interessengemeinschaft brachte als Hauptereignis einen neuen deutschen Rekord. Im 100-Meter-Rückenschwimmen verbesserte Kupper-Bierlein seine eigene Leistung auf 1,08,8 und vertrieb Oehlwein-Eisen in 1,15,2 und Günther-Gelsenkirchen in 1,18,8 auf die Plätze. Das 200-Meter-Brustschwimmen brachte eine große Ueberraschung, denn der Favorit und deutsche Meister Derichs-Röhl hatte große Mühe, sich den 3. Platz vor Budwig-Köln zu sichern. Schwarz-Göppingen benötigte 2,50,5 vor dem überragenden und anlaufenden Bittenberg-Pojeidon Berlin in 2,56,2. Staats schwam erst bei 2,01 an. Die 300-Meter-Freistilswimmerin sich Pojeidon 04 Gelsenkirchen in 3,18,2 vor Pojeidon-Weipzig mit 3,19,2. Maria-Röhl kam in 3,23,6 auf den 3. Platz. Einen harten Kampf brachte das Damen-

Brustschwimmen. Lotte Mühle behielt in 3,20,8 über Fräulein Schaper-Altona in 3,21,8 die Oberhand. Nize-Charlottens-Burg trat in der 100-Meter-Staffel nicht an, so kam Bille-Hamburg leicht vor Altonaer Schwimmerin zum Sieg. Neuhert hat war die 100-Meter-Freistilstrecke umstritten. Derichs-Röhl gewann hier nur durch schnellen Anschlag in 1,04,1 vor Schrader-Hilbesheim.

## Meisterschaftskämpfe in Dortmund

Die Westfalenhalle brachte am Sonntag vor fast ausverkauftem Hause ihr Meisterschaftsprogramm zur Abwicklung. Der Exzentriker Stübli gab ein glänzendes Debüt als Profifechter und schlug den Belgier de Keuser über vier Runden nach Punkten. Wie erwartet, gewann der ehemalige Fliegen- und Schwergewichtsmesser Karl Schulz die Pantamgewichtsmesterschaft gegen Otto Zientendorf, der den Kampf in der 13. Runde aufgab. Im Federgewicht behielt der neue Meister Franz Dübbers. Der Kölner mußte sich aber gewaltig anstrengen, um gegen Cohres (Duisburg) einen knappen Punktieg herauszuholen.

Im Leichtgewicht kämpften Jakob Domagaren und der für den verletzten Meister Neppel eingesprungene Walter Salisch (Mühlhausen) über 15 Runden unentschieden, so daß in dieser Klasse kein Meister vorhanden ist. Im Weltergewicht konnte Hans Seifried (Wodum) seinen Titel mit Erfolg gegen den Saarbrücker Otto Lauer verteidigen und gewann über 15 Runden nach Punkten.

## Internationales Hockeyturnier in Danzig

### Nordostdeutsche Mannschaften zur Silberfeldvorrunde

Nordostdeutschland wird zum Silberfeld-Vorrundenkampf gegen Berlin am 20. Oktober in Königsberg mit folgenden Mannschaften antreten, die sich nur aus Spielern von Königsberg und Marienwerder zusammensetzt: Reich, Großmann, Aller, Kollek, Streck, Kroll, Schlottke, Springstein, Besmöh, Pfefferoth, Komastel.

Der Danziger Hockey-Club veranstaltet Ostern 1930 ein internationales Hockey-Turnier, zu dem er einen schwedischen und einen polnischen Hockey-Club geladen hat.

## Aus dem Osten

### Der neue Elbinger Polizeipräsident

#### Amtseinführung des Genossen Frängel

Die Amtseinführung des neuen Elbinger Polizeipräsidenten Frängel fand am Freitagabend in den Wohlfahrtsräumen der Polizei-Unterkunft vor versammelter Beamtenschaft durch den Herrn Regierungspräsidenten Dr. Budding-Marienwerder statt. Der Regierungspräsident wies in seiner Ansprache auf den Umstand hin, daß dem neuen Polizeipräsidenten Land und Leute seines Amtsbezirks aus früherer gewerkschaftlicher Tätigkeit in Elbing bekannt seien und ebenso aus späterer amtlicher Tätigkeit in Danzig. Der Redner knüpfte daran den Wunsch, daß die ehemalige amtliche Tätigkeit in Danzig sich für Herrn Frängel im jetzigen Amte fruchtbar gestalten möge. Mit guten Wünschen für die Amtstätigkeit des neuen Polizeipräsidenten schloß Herr Budding.

Dann sprach Herr Regierungsrat Dr. Mesow namens der Beamten-, Angestellten- und Arbeitervereine des Polizeipräsidentiums und übergab dem Polizeipräsidenten die bisher von ihm vertretungsweise geführten Amtsgeschäfte. Polizeipräsident Frängel versprach in seiner Rede eine gerechte Amtsführung im Sinne einer wahren Volkspolizei für Publikum und Beamtenschaft im Interesse der Allgemeinheit und des Staates. Er werde nicht nur alte Verbindungen mit Danzig wieder auffrischen, sondern darüber hinaus auch neue Verbindungen anknüpfen und ausbauen zum Besten der Allgemeinheit, des Deutschtums und des Volksganges.

## Weihnachtszeugnis fällt fort

### Eine Verfügung des ostpreussischen Provinzialschulkollegiums

Der Kampf gegen das Weihnachtszeugnis ist erfolgreich gewesen: für Ostpreußen fallen — zunächst versuchsweise auf zwei Jahre — die Weihnachtszeugnisse fort.

Es war der Vorschlag aufgekommen, die Weihnachtszeugnisse durch Zeugnisse zu ersetzen, die Anfang Dezember verteilt werden sollten. Das Provinzialschulkollegium hat sich mit einer Umfrage an die Direktoren gewandt, ob diese eine solche Aenderung befristeten würden. Ein in m i g haben sich die Leiter der Schulen dahin ausgesprochen, daß es vorzuziehen wäre, dann dieses Zeugnis überhaupt ausfallen zu lassen, da die Dezemberzeugnisse doch nur eine verminderte Auflage des Herbstzeugnisses sein könnten.

Auf Vorschlag des Provinzialschulkollegiums hat sich nun der Kultusminister damit einverstanden erklärt, daß in Ostpreußen die Weihnachtszeugnisse fortfallen. Nach zwei Jahren soll dem Minister über den Erfolg dieser Maßnahme Bericht erstattet werden.

Die höheren Mädchenschulen hatten bereits das Recht in ihren Statuten, nur zwei Zeugnisse im Jahre auszugeben, davon wurde aber nicht überall Gebrauch gemacht. Bei den höheren Knabenschulen bestanden bisher die Vorschriften, drei Zeugnisse im Jahre zu verteilen.

Der Fortfall des Weihnachtszeugnisses dürfte von allen beteiligten Kreisen — Lehrern, Eltern, Schülern — begrüßt werden.

## 25-prozentige Gehaltserhöhung für Eisenbahner?

Nach einer Meldung aus Warschau ist das dortige Verkehrsministerium mit der Ausarbeitung neuer Gehaltstabellen für die Eisenbahnbediensteten beschäftigt, die von den Tabellen der übrigen Staatsbeamten abzuweichen werden. Mit Rücksicht darauf, daß die polnischen Staatsbahnen einen Ueberchuß von 160 Millionen Zloty erzielt haben sollen, sind die Eisenbahnerorganisationen eifrig bemüht, für sich eine 25-prozentige Gehaltserhöhung im kommenden Haushaltsplan zu erwirken.

## Die Pogromen am Polen

### Propaganda lohnt nicht

Wie die „Epoka“ erst jetzt mitteilt, ist auf der neuerdings in Warschau und Posen abgehaltenen internationalen Tagung der Fremdenverkehrsämter von polnischer Seite der Vorschlag gemacht worden, im nächsten Jahr in Posen eine internationale Ausstellung für Verkehrswesen und Touristik zu veranstalten. Der polnische Vorschlag wurde aber von Vertretern anderer Staaten mit der Begründung abgelehnt, daß eine Propaganda in Polen sich nicht lohne da die hohen Gebühren für Auslandsreisen mit einem härteren Touristenbesuch aus Polen zu rechnen nicht erlauben.

## Sämtliche Reiter gestürzt

### Deutsche Erfolge in Pardubitz

Die große Pardubitzer Steeple-Chase, eines der schönsten Hindernisrennen Europas, wurde am Sonntag bei schönem Wetter und gutem Besuch auf der Naturbahn in Pardubitz entfesselt. Wie schon im Vorjahre leuchteten auch diesmal deutliche Farben in Front, deren Vertretung die beiden Steuergesährten Beate und Johanniter sowie Ben Hur übernommen hatten. Das Rennen war überaus reich an Zwischenfällen und sämtliche Reiter des Feldes machten mit dem grünen Rasen Bekanntschaft. Der „Frischgraben“, das gefährlichste Hindernis, wurde allein vier Pferden zum Verhängnis. Nur vier Pferde passierten das Ziel, die nach den Stürzen wieder bestiegen worden waren. Der ostpreussische Ben Hur unter seinem Reiter Herrn Schwandt war der glücklichste und konnte dem Siegelvogler im Vorjahre einen neuen für Deutschlands Farben anheften. Auf dem nächsten Platz endeten die beiden Tschechen Donner und Guy Louan, während Beate erst weit zurück den vierten und letzten Platz belegte.

## Berliner Fußballturnier

Der Schläger in der Abteilung A war das in Gumbinnen vor etwa 12000 Zuschauern ausgetragene Spiel zwischen dem Berliner Meister Hertha und Nord-Nordwesten. Hertha gewann diesen Kampf überlegen mit 7:2 (3:1). Wie wir hören, sind Vereinigungsverhandlungen zwischen den beiden Vereinen im Gange und die geplante Fusion dürfte bereits schon in der nächsten Zeit erfolgen.

Minerva 93, die sich ebenfalls in kurzer Zeit mit dem Postsporverein verschmelzen wird, schlug Wedding sicher mit 3:0 (1:0).

Im einzigen Spiel der Abteilung B zeigte sich Spandauer Sportverein den Kickers mit 5:0 klar überlegen.

## Finnland zum zweiten Male geschlagen

Eine weitere Niederlage erlitten die finnischen Amateurboxer bei ihrem Start in Erfurt. Der D. C. Heros Erfurt schlug die Mannschaft aus Helsinki mit 12:2 Punkten. Den einzigen Sieg der Finnen errang der Federgewichtler Gramholm über Otto Kästner-Erfurt.

## Berliner Getreidebörse

### Bericht vom 12. Oktober

Es wurden notiert: Weizen 292—294, Roggen 177—181, Braugerste 196—216, Futter- und Industrieernte 172—183, Hafer 170—180, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 28,25 bis 28,50, Roggenmehl 24,00—26,80, Weizenkleie 11,60—12,25, Roggenkleie 10,40—10,90 Reichsmark ab märk. Stationen.

## Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	12. Oktober		11. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,59	57,74	57,61	57,76
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
50 Schek London	25,00 <sup>3/4</sup>	25,00 <sup>1/4</sup>	25,00 <sup>3/4</sup>	25,00 <sup>1/4</sup>

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65—122,75, Dollarnoten 5,12<sup>3/4</sup>—5,13<sup>1/4</sup>.

## Danziger Produktenbörse vom 11. Oktober 1929

Großhandelspreise wagnonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise wagnonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 P. d.	22,00	Verbohnen	—
" 126 "	—	Erbsen, kleine	17,00—22,50
" bezogen	—	" grüne	21,00—29,00
Roggen	15,10	" große	33,00
Gerste	—	" Viktoria	28,00—33,00
Futtergerste	15,75—16,25	Roggenkleie	11,25
Hafer	14,50—15,50	Weizenkleie	13,75—14,00
Rübsen	—	Blauohn	—
		Wicken	—
		Veischnen	—

## Verkäufe

Fabrik. Schlafsim. Eide. kompl. m. W. u. Eide. v. 600 G. an. Eide. kompl. Rüche 135 G. ein. Aufseher. n. h. Hür. Schrt. 120 G. Anst. 65 G. Schlaff. Chaisel. u. v. m. w. Möbel. Vert. Heilige-Weiß. Gasse 38.

## Winter-Palet

(stahlert) fast neu. billig zu verkaufen. Dbra. Schürze 25.

## Winter-Palet

billig zu verkaufen. Dbra. Schürze 25.

## Schaukelpferd

billig zu verkaufen. Dbra. Schürze 25.

## Verkäufe

Fabrik. Schlafsim. Eide. kompl. m. W. u. Eide. v. 600 G. an. Eide. kompl. Rüche 135 G. ein. Aufseher. n. h. Hür. Schrt. 120 G. Anst. 65 G. Schlaff. Chaisel. u. v. m. w. Möbel. Vert. Heilige-Weiß. Gasse 38.

## Winter-Palet

billig zu verkaufen. Dbra. Schürze 25.

## Winter-Palet

billig zu verkaufen. Dbra. Schürze 25.

## Schaukelpferd

billig zu verkaufen. Dbra. Schürze 25.

## Möbl. Zimmer

zu vermieten. Dr. M. G. v. 5/6. 2 jung. Leute sind. 6. West-Gasse 57, 1. Mädchen finden. Schaffelle. Rammbau 11, 1. Fr.

## Schlafstelle

für jungen Mann für frei. Pöterstraße 26, 2.

## Wohn-Gesuche

Berufst. Ehepaar sucht klein. sauberes möbl. Zimmer m. etw. Kochgelegenheit. Ang. un. Fr. 9088 an die Exped.

## Verschiedenes

Malerarbeiten werden nachgem. u. billig ausgeführt. Ang. u. Fr. 9024 an die Expedition.

## Schirme

werden von 30 Fla. an repariert. Pöterstraße 14, 21. Sämtl. Fabren und Ersatzteile all. Art. für bill. u. sauberm. aus B. u. Kohle. Pöterstraße 47, 2. Telefon 287 08.

# Danziger Nachrichten

## Wenn Sie so gemein sind...

Zwischen dem Kuhmeller und der Frau Guttsbesitzerin kam es zu einer Auseinandersetzung. Bei dieser Aussprache gewann der Kuhmeller den Eindruck, daß es für ihn besser sei, das Dienstverhältnis zu lösen. Er tat das nicht zu dem gesetzlich vorgeschriebenen Termin, sondern ging, wie man so sagt, Knall auf Fall. Man machte ihm Schwierigkeit mit den Papieren, und es kam auf dem Gutshof öfters zum Streit, in den zuletzt auch der Wirtschaftsinpektor tätlich eingriff.

Das heißt, die Auflage wird nur dem Kuhmeller Hausfriedensbruch und Körperverletzung vor, da die Guttsbesitzerin und der Wirtschaftsinpektor ja in Ausübung ihres Hausrechtes handelten. Dreißig Gulden lautete der Strafbefehl für den Kuhmeller — und da er sich zu Unrecht bestraft glaubt, hat er Einspruch erhoben. Er gibt an, zuerst geschlagen worden zu sein, erst dann habe er nach dem Wirtschaftsinpektor mit dem Stein geworfen — und außerdem sei er mit „du Pollack“ geschimpft worden.

Die erste Zeugin, die Guttsbesitzerin, beschwört, daß sie den Kuhmeller nicht geschlagen hat — sie habe ihn nur vom Hof gemessen, weil er zu ihr sagte: „Wenn Sie so gemein sind, werde ich es auch sein — ich werde Sie anzeigen, von wegen der Miß...“ Ob der Wirtschaftsinpektor mit einem Stein geworfen worden ist, kann sie nicht sagen. Der Wirtschaftsinpektor bestätigt, daß er mit einem Stein geworfen worden ist — allerdings sei er nicht getroffen worden. Und Pollack habe er nicht geschimpft — er habe wohl gesagt: „Sie polnischer Staatsangehöriger...“ Nachdem die Guttsbesitzerin noch bestätigt hat, daß der Wirtschaftsinpektor gleichfalls das Hausrecht auf dem Gut hatte, beantragt der Amtsanwalt, es bei der Strafe des Strafbefehls zu belassen. Das Gericht sieht die Sache aber wesentlich milder an. Es trägt der beiderseitigen Verärgerung Rechnung und ermäßigt die Strafe von dreißig Gulden auf eine Geldbuße von zehn Gulden.

## Ungetreuer Kassenbeamter

9000 Gulden unterschlagen

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der 28 Jahre alte frühere Angestellte des G.M. Hellmuth D. wegen Veruntreuung von etwa 9000 Gulden zu verantworten. Der Angeklagte hat die Unterschlagungen im Verlauf der letzten zwei Jahre begangen und wurde nach Entscheidung derselben am 31. Mai in Untersuchungshaft genommen. Die Angelegenheit stand bereits früher einmal zur Verhandlung an, wurde aber vertagt, da noch ein inzwischen nach Hamburg verzogener Zeuge geladen werden sollte.

Bei der neuen Verhandlung legte der Angeklagte ein Geständnis ab. Er nahm beim G.M. die Beitragsgelder entgegen, zum Teil zog er sie auch in den Mitgliedern selbst ein. Er gab selbst zu, auf die Bahn des Leichtsinns geraten zu sein, nachdem er erst einmal eine Unterschlagung erlangt hatte, gab es kein Halten mehr und schließlich hatte er jede Heberkatze die veruntreute Summe verloren.

Bei Festsetzung des Strafmaßes berücksichtigte der Gerichtshof einmal die Jugend des Angeklagten, sowie den Umstand, daß es dessen erster Verstoß war. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft in Höhe von vier Monaten wurde D. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, wobei allerdings in Betracht gezogen worden war, daß es sich immerhin um eine ganz erhebliche Summe handelte, die er sich nach und nach angeeignet hat. Zugleich aber wurde ihm für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährt und die Haft aufgehoben.

Bismarcken in Danzig unerwünscht. Durch Anordnung des Senats ist mit sofortiger Wirkung die Einfuhr, das Hegen und Halten von Bismarcken verboten. Bismarcken werden bis 20 Zentimeter lang und bevölkern die Flüsse und Teiche Nordamerikas. Der Pelz der Tiere ist als „Bismarck“ sehr geschätzt, weshalb man versucht, die Tiere in Öhmen zu züchten. Einzelne Exemplare gelangten ins Freie und vermehrten sich außerordentlich schnell, entarteten

von Wolfgang Stresemann, einem der beiden Söhne des deutschen Außenministers, aufgeführt werden. Wolfgang Stresemann wird zu der Erstaufführung nach Paris kommen.

## Biederabend Ilse Eiden-Dreckschmidt

Ein Biederabend von Ilse Eiden-Dreckschmidt brachte der sympathischen jungen Sängerin lebhaften, zum Teil nicht unerschütterten Beifall. In dem Programm, das sich um Eigenart der Ausgestaltung bemüht, stehen an der Spitze italienische Arten, ohne die heute Gesangsabende nicht mehr auskommen scheinen, gleichgültig, ob die Vortragenden das Wesen dieser Sprache und ihr naturgegebenes Verwachsenheit mit dem Ton begriffen haben oder nicht. Immerhin kann Ilse Eiden-Dreckschmidt hier schönes, klangvolles Stimmaterial zur Geltung bringen. Biedern von Brahms bleibt sie noch letzte Innerlichkeit schuldig. Am besten gelangen ihr die beiden Schreker'schen Lieder auf den Tod eines Kindes, deren erstes (D. G. 100) als Komposition schon klassische Reife hat. Am Schluss stehen sechs Lieder des im letzten Jahre fünfzigjährigen Regerschillers Joseph Haas, nette wader gearbeitete Sachen und auch durchaus handlich für den Hausgebrauch. Sie zeigen, daß die Sängerin geschmackvoll vorzutragen und natürlich zu empfinden vermag. Gefanglich Vollwertiges bietet der Abend leider nicht. Noch fehlen dem durchaus beachtenswerten vollständigen Alt die milden Höhen, die süßigen Tiefen, wenngleich ihre Stimme hier zuweilen weichen, sinnlichen Klang entfaltet. Technische Mängel treten auch hinsichtlich der Tongebung deutlich in Erscheinung und machen die Sängerin unruhig und unsicher bei der Wahl der dynamischen Masse.

## Tag des proletarischen Kindes

Beschluß der sozialistischen Erziehungernationalen

Die sozialistische Erziehungernationalen beschloß auf ihrer Prager Tagung die Schaffung einer Weltbücherei. Man kam ferner überein, alle angeschlossenen Verbände alljährlich zu einem Kindertag zu verpflichten. Der Tag soll unter dem Namen „Tag des proletarischen Kindes“ in den Monaten Mai oder Juni gefeiert werden.

Im Verlaufe einer Debatte über aktuelle Probleme wurde von der Rednerin übereinstimmend engste Zusammenarbeit zwischen der sozialistischen Erziehungernationalen und der Arbeiterparteiinternationale gefordert.

aber berart, daß sie als Pelzlieferanten völlig wertlos wurden. 1908 führte man die Tiere in Prag ein, heute sind sie bereits über ganz Öhmen, Bayern, Sachsen und Thüringen verbreitet. Durch Unterwühlung der Dämme und als Fischräuber richten sie viel Schaden an. Durch hohe Kangranien verliert man zehntausende von Hektar an wertvollen Landplätzen zu befeuchten. Danzig will sich durch Einfuhr und Halteverbot vor den Schädlingen schützen.

## Zufall, nicht Geschicklichkeit entscheidet

Danzig ist ein verbotenes Glücksspiel laut das Reichsgericht. Das Reichsgericht hat sich jetzt erneut mit der Frage, ob die bekannten Danzigo-Spielapparate als verbotene Glücksspiele oder als Geschicklichkeitsspiele anzusprechen sind, befaßt.

Der Kaufmann Walter D. hatte in Bad Salzbrunn, Branfendburg, Mübeland, Braunschweig, aber auch in Leipzig und Umgebung Danzigoapparate aufgestellt. Es wurde ein Verfahren gegen ihn eröffnet und das Reichsgericht in Braunschweig verurteilte ihn wegen fortgesetzten Vergehens des Glücksspiels nach § 284 StGB. zu 500 Mark Geldstrafe.

Auf seine Revision beim Reichsgericht ist nun dieses Urteil wegen eines prozessualen Verstoßes aufgehoben und die Sache zu neuerlicher Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Zum Tatbestand selbst, der durch die Aufhebung des Urteils nicht bestritten wird, führte das Reichsgericht in seinen Entscheidungsgründen aus, daß nach den Gutachten der Sachverständigen davon auszugehen sei, daß es sich bei den Danzigoapparaten zweifellos um Glücksspiele handele, und zwar deshalb, weil es durch Geschicklichkeit allein nicht möglich sei, eine Gewinnquote von mehr als 20 bzw. 21 Prozent zu erzielen. Aber selbst, wenn dieser Prozentsatz noch höher wäre, müsse das Danzigo-Spiel, da der

Erfolg lediglich vom Zufall abhängt,

immer noch als Glücksspiel angesehen werden. Daß die Polizei angeht die in der Defektivität des Danzigo-Spiels die Auffassung gebildet habe, könne den Angeklagten nicht entlasten. Es sei ihm jedenfalls, wie er auch wußte, keine rechtswirksame Genehmigung von einer hierfür nach dem Verwaltungsverfahren zuständige Behörde erteilt worden. Die Anfrage des Angeklagten an die Polizei habe vielmehr nur den Zweck gehabt, daß er sich nachher den Rücken decke und bei einem späteren Strafverfahren darauf hinanzureden könne, ihm sei eine Genehmigung erteilt worden. Nach alledem sei an der schon ziemlich alten Rechtsprechung des Reichsgerichts festzuhalten, daß es sich bei den Danzigo-Spielapparaten wegen der Abhängigkeit des Erfolges vom Zufall um ein Glücksspiel handele, ohne daß auf das Verhältnis der Gewinn- bzw. Zufallsquoten näher einzugehen sei.

## Ein Danziger auf See tödlich verunglückt

Dampfer „Ellen Larsen“ in Bergen eingelaufen

Der verunglückte Dampfer „Ellen Larsen“ ist in Bergen mit eigener Hilfe eingelaufen. Der Rettungsbooter hat ihn nur begleitet. Das Schiff hat ein fürchterliches Gemitter zu bestehen gehabt. Es verlor den Vordermast und trieb vor dem Sturm her, weil ein Dampfrohr geplatzt war.

Der ausströmende Dampf tötete den Kohlenrührer Arthur Marquardt aus Danzig.

## Zoppoter Großparkgarten wird erweitert

Ein Beschluß der Badekommission

In ihrer letzten Sitzung beschäftigte sich die Badekommission der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung mit dem weiteren Ausbau des Zoppoter Großparkgartens. Noch in diesem Jahre soll mit den Arbeiten begonnen werden. Es wurde deshalb folgender Beschluß gefaßt:

Die auf der Vorderseite des Seefestes befindliche Wandelhalle wird nach Westen verlängert, so daß der jetzt vor dem Logierhaus befindliche Restabstraktionsraum in Fortfall kommt. Das Orchesterpodium wird abgebrochen und an der Südwestecke des Parkgartens vor der jetzt dort befindlichen Herrenlorette wieder aufgebaut. Die nördliche Wandelhalle wird bei ihrer Erweiterung bis an das Musikpodium herangeführt werden.

Die Kosten, die hierfür erforderlich sind, werden auf 400 000 Gulden beziffert, doch dürften sie diesen Betrag wesentlich übersteigen. Das Geld soll durch eine Anleihe eingebracht werden.



## Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sonntag, den 20. Oktober 1929, abends 7.30 Uhr im großen Saale des Friedr.-Wilhelm-Schützenhauses

## CHORKONZERT

des gemischten Chores „Freier Volklicher Danzig“ / Dirigent: Oskar Sach

Solistin: Betty Küper (Danziger Stadttheater), Sopran am Klavier: Kurt Sobert (Danziger Stadttheater) Kapelle der Schutzpolizei: Leitung Obermusikmeister Ernst Sieberitz

Kassenöffnung 6.30 Uhr Eintrittspreis 1.— Oulden

Vorverkauf: „Danziger Volkstimme“, Am Spandhaus 6. sämtl. Gewerkschaftsbüros, Verkaufsstellen der Konsum- und Spargenossenschaft, Fahrradhandlung Pillwitz, Paradiesgasse, und bei den Mitgliedern des Vereines

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 12. Oktober 1929

	am 11. 10.	+ 2,75	am 12. 10.	- 2,78
Krajan	am 11. 10.	+ 0,80	am 12. 10.	+ 0,80
Radichoff	am 11. 10.	+ 0,95	am 12. 10.	+ 0,94
Warichau	am 11. 10.	+ 0,84	am 12. 10.	+ 0,83
Black	am 11. 10.	+ 0,84	am 12. 10.	+ 0,83

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+ 0,14	+ 0,14	Dirschau	- 0,59	- 0,61
Fordon	+ 0,16	+ 0,16	Einlage	+ 2,46	+ 2,56
Gulm	+ 0,04	+ 0,02	Schwenhorst	+ 2,72	+ 2,82
Graudern	+ 0,19	+ 0,19	Schönau	+ 6,50	+ 6,48
Kurzgrad	+ 0,43	+ 0,42	Galgenberg	+ 4,60	+ 4,62
Montauerbige	- 0,22	- 0,24	Neuhorsterbude	+ 2,04	+ 2,02
Bredel	- 0,38	- 0,40			

**Wundertee** nennt Professor Dr. Gürber in Nr. 31 der Deutsch-medizin. Wochenschrift den Indischen Nieren- und Blasensteins Kramla Kooling „Marke Heß“ von einer Pflanze stammend, direkt aus der Medizin. Tee-Plantago Tandjong-Moelia (Sumatra) F. J. Heß eingeführt. Dieser Indische Nieren- und Blasensteins, auch Gicht- und Rheumatees, sowie der Indische Leber- und Gallentees „Temolawak“ — nur echt in gelber Original-Dosenpackung der Plantago mit Siegelmarkenverschluss „Marke Heß“ — in Apotheken zu Dg. 3,30 erhältlich. Verlangen Sie Literatur durch Vertriebs-Zentrale A. Fink, Hundsgasse 32

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Danziger Schiffliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:  
 Estländischer D. „Brita“, 12. 10. ab Reval, Voigt.  
 Danziger Schlepver „Eraft“ mit Seefeldler „Danzig I“ und „Danzig II“ ca. 12. 10. ab Danzig, leer, Behne & Sieg.  
 Lettischer D. „Sibum“, 13. 10. 10 Uhr vormittags Poltenau passiert, leer, Voigt.  
 Schwedischer D. „Nibberbora“, 13. 10. 17 Uhr Poltenau passiert, leer, Behne & Sieg.  
 Lettischer D. „Bieftur“, 12. 10. ab Ruldyping, leer, Arius.  
 Schwedischer D. „Erfstör“, 12. 10., 12.00 Uhr ab Oslo, leer, Behne & Sieg.  
 Schwedischer M.-Sch. „Fringalla“, 12. 10., ab Kopenhagen, leer, Behne & Sieg.  
 Deutscher D. „Dittie“, 12. 10., ab Hamburg, Gitter, Behne & Sieg.

### Der Verkehr im Gdinger Hafen

Im September sind in den Gdinger Hafen 162 Schiffe mit einem Rauminhalt von insgesamt 620 000 Brutto-Registertonnen eingelaufen, davon mit Ladung 28, ohne 134. Verlassen haben den Hafen 101 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 608 000 Brutto-Registertonnen, davon mit Ladung 133, ohne 68, was den Beweis dafür liefert, daß Gdinger vorläufig fast ausschließlich als Exporthafen betätigt ist. Das Flaggenschild der einlaufenden Schiffe stellte sich wie folgt dar: Schweden 42 Schiffe, Deutschland 28, Dänemark 28, Lettland 21, Polen 17, Norwegen 12.

### Die Amerikaner bieten Geld an

Polnisch-amerikanische Verhandlungen über städtische Anleihen

Wie verlautet, ist dem Magistrat der Stadt Ruda Polnisch-amerikanische Verhandlungen über städtische Anleihen in Betrage von 1 Million Dollar zugewandert. Nach dem amerikanischen Vorschlag, der den Verkauf von 250 000 Dollar vorsieht, wäre die Anleihe in 30 Jahren rückzahlbar und mit 7-8 Prozent jährlich verzinsbar. Von derselben amerikanischen Firma werden Anleiheverhandlungen auch mit der Stadt Warschau geführt.

### Zur Normung der polnischen Butter

Zoll von 600 Floty auf 100 Kilo

In den nächsten Tagen soll eine Verordnung des polnischen Handelsministeriums erscheinen, wonach zwecks Normung des Butters ein Buttersoll von 600 Floty je 100 Kilogramm eingeführt werden wird. Von diesem Zoll ist die Butter befreit, die höchstens 16 Prozent Wasser enthält und vollkommen ausfärbt ist. Die Bestimmungen für die Standardbutter werden erst hierzu ermächtigte Institutionen erteilen, nach vorhergehender Analyse. Die Verordnung wird mit dem 1. November in Kraft treten.

Wie erinnerlich, hat das Wirtschaftskomitee des Ministeriums Ende August den Beschluß gefaßt, den polnischen Buttersoll mit 20 Floty je 100 Kilogramm zu präzisieren, was als Gegenmaßnahme gegen die deutschseitige erfolgreiche Zollheraufsetzung für den Buttersoll gebacht war. In der nächsten Zeit soll auch eine diesbezügliche Verordnung veröffentlicht werden und in Kraft treten.

### Wird in diesem Jahre gebaut?

Der Bau der Eisenbahnlinie Bromberg-Gdingen

Der Haushaltsplan des polnischen Verkehrsministeriums für das Jahr 1930/31 sieht den Bau einer ganzen Reihe neuer Eisenbahnstrecken vor, u. a. eine neue Linie Bromberg-Gdingen (Kostpunkt 10 800 000 Floty), ferner Herby-Posenjaska (16 500 000 Floty).

### Die ganze Produktion gekauft

Bestellungen der Russen für 50 000 000 Floty

Wie der Krakauer „Kurier“ berichtet, hat in diesen Tagen die sowjetrussische Handelsvertretung in Polen eine riesige Bestellung bei den obersteilischen Güttenwerken für eine Summe von 50 000 000 Floty gemacht. Die Lieferung übernehmen die vereinigten Bismarck-, Laura- und Rattowitzer A.-G.-Gütten, die nun ihre gesamte Produktion durch eine Reihe von Monaten nur nach Sowjetrußland liefern sollen.

### Die polnische Kohlenförderung

Steigerung des Exports im August

Nach vorläufigen amtlichen Angaben stellte sich die polnische Kohlenförderung im August d. J. auf insgesamt 8 942 000 To. (davon entfallen 2 971 000 To. auf das ostpreussische Revier). Der Export betrug 1 428 000 To. (1 198 000 Tonnen). Die Halbenbestände waren im Laufe des August um insgesamt 27 000 To. auf 887 000 To. (597 000 To.) zurückgegangen. Die Durchschnittproduktion pro Mann und Tag war gegen Juli um 4 Kg. auf 1278 Kg. gestiegen. Die Kohlenproduktion stellte sich auf 168 000 To.

### Russische Wertkäufe in Lodz

Wie der „Nastromany Kurjer Gdzlenny“ mitteilt, sind von der Warschauer Sowjethandelsvertretung und der russisch-polnischen gemischten Gesellschaft „Sowpolstora“ sieben die Verhandlungen abgeschlossen worden, die über die Lieferung von Lodzer Tüchern nach Rußland geführt werden. Der Gesamtbetrag der Transaktion stellt sich auf 150 000 Dollar. Als Deckung erhalten die Lodzer Firmen Wechsel mit achtmonatiger Laufzeit.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton F. F. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Danzig, Am Spandhaus 6.

